

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr " 3.70 Für ein Vierteljahr " 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr " 3.50 Für ein Vierteljahr " 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	---

Folge 10 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 12. März 1943 58. Jahrgang

Gauleiter Dr. Hugo Jury:

Die alten Gegner — der alte Kampf

Der totale Krieg, den uns die jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Weltverschwörung aufgezwungen hat, findet ein deutsches Volk, das bereit ist, diesen Existenzkampf mit gläubiger Entschlossenheit zu Ende zu führen.

Wir sehen um uns den Aufbruch einer Nation, in der es keinen innerlichen Unterschied mehr zwischen Heimat und Front, zwischen kämpfender Truppe und schaffender Heimat gibt, da beide entschlossen sind, das Äußerste zu wagen und das Letzte zu geben, um den großen bleibenden Sieg für Kind und Kindeskind zu erringen. Dieses erhebende und siegesbürgende Erkennen weckt in uns die Erinnerung an jene Jahre, da auf dem engumgrenzten Raum des ehemaligen Bundesstaates Österreich, gleichsam in einer ersten Beispielhaftigkeit der deutsche Mensch erprobt wurde, ob er bereit und fähig ist, allein auf sich gestellt und in der Kraft des Blutes und des nationalen Gewissens sich selbst zu behaupten und mit dem Recht seines deutschen Veltens zugleich die Lebensrechte der ganzen deutschen Nation zu verteidigen. Es ging um Deutschland in dem Kampf, der sich im einstigen Österreich zuerst in den Formen einer innerpolitischen Auseinandersetzung und schließlich in den wechsellöblichen Schmerzlichkeiten eines bald offenen, bald in verborgener Heimlichkeit das Land durchziehenden Bürgerkrieges abspielte.

Genau die gleiche Weltverschwörung, die nun in offener Feindschaft das deutsche Volk und seine Verbündeten zu vernichten sucht, hat damals in Österreich bereits die ersten Minen springen lassen und ihre Partisanen gegen das kaum erkundene Reich und gegen seinen Führer vorgehakt. Mit klarer Schärfe hat einer

der illegalen Rebellen für das Reich im Kampfjahr 1937 die wahren Hintergründe des ostmarkdeutschen Freiheitskampfes aufgezeigt:

„In der Erkenntnis um die letzten Dinge ihres deutschen Schicksals kämpft darum die NSDAP. in Österreich einen Verzweigungskampf nicht allein um das Daseinsrecht des deutschen Volkes in Österreich, sondern um die Daseinsberechtigung des deutschen Volkes überhaupt.“

Und wie in diesem Kampfe sich auf der Gegenseite alles brüderlich zusammengefasst hat, was dem natürlichen Lebensdrang des deutschen Volkes fremd und feindlich gegenübersteht, so daß Juden, bolschewistische Gottesläugner, bürgerliche Kapitalisten und demokratische Freiheitschwärmer in Österreich zu den engsten Bettgenossen des reaktionär-meritalen Systems gehören, so haben auch all die Helfershelfer und Vertreter dieser überstaatlischen deutschfeindlichen Mächte alle ihre weltumspannenden Mittel und Kräfte aufgebracht und in und für Österreich und seine volksfremde Regierung zum Einsatz gebracht.“

Es hat ihnen nichts genügt. Der Glaube an den Führer und der von ihm gewedte Glaube an die Einheit und an das Lebensrecht der deutschen Nation, der heilige Lebensstolz des deutschen Menschen hat den Sieg über alle Macht und List der internationalen Verschwörergesellschaft errungen, die in Österreich als erstes Probestück auf engem Raum versuchte, was sie nun in globalen Ausmaßen und mit dem Einsatz ihres gesamten Arsenal an Menschen und Material erstrebte.

Wir kennen sie alle, die uns an Leib und Leben wollen, die uns die Luft zum Atmen und unseren Kindern das Stücklein Brot in der Hand nicht gönnen wollen. Wir kennen sie lange schon und kennen sie ganz genau. Wir haben ihre Möglichkeiten und ihre weltweiten Machtmittel nie unterschätzt, wir wissen aber auch unsere eigene Kraft heute längst richtig einzuschätzen. Als wir im einstigen Österreich als ein scheinbar verllorener Haufen standen, haben wir nie verzagt, obgleich das Kräfteverhältnis manchmal zum Verzweifeln ungleich war. Wir sind von stolzer gläubiger Siegeszuversicht heute, da wir als einiges Volk geschlossen hinter unserem großen Führer stehen. Wir haben einen 19. Juni 1933 erlebt und einen harten 25. Juli 1934 überwunden. Wir haben manchen guten Kameraden sterben gesehen und haben unseren Glauben und unsere Zuversicht in Leid und Kampf getragen, bis der große Sieg der Märztage 1938 kam.

Ein Anfang war dies, dem nun die Erfüllung folgen soll und muß. Wir wissen, daß diese Erfüllung kommen wird, weil wir bereit sind, als ein einiges Volk dafür zu kämpfen. Am Ende dieses Kampfes aber wird der große deutsche Friede stehen, der uns das Reich vollendet, dessen Tor uns einst der März des Jahres 1938 aufgeschlossen hat, das Großdeutsche Volksreich der schaffenden Arbeit und der lachenden Kinder, die leben dürfen und wieder fröhlich sein können, weil deutsche Soldaten ihre Pflicht getan haben bis zum Sterben und weil hinter diesen eine deutsche Heimatfront gestanden ist, die gleichfalls in entscheidenden Stunden nicht vergessen hat, was Pflicht und Ehre heißt.

Prag und der Bolschewismus

Die Auswirkung der schweren Abwehrkämpfe

Die schweren Abwehrkämpfe im Osten haben nicht nur das deutsche Volk, sondern auch alle anderen großen und kleinen Völker unseres Erdteiles die Größe der Gefahr begreifen lassen, die sich im Laufe der letzten fünfundsiebzig Jahre über Europa zusammengeballt hatte. Was Worte nicht in die Gemüter einzuhämmern vermochten, das bewirkten in wenigen Wochen die harten Tatsachen eines unerbittlichen Kriegsgeschehens. Riesengroß steht vor den europäischen Völkern die drohende Vernichtung, die aus den Weiten des Ostens mit furchtbarer Gewalt herankommt.

Das deutsche Volk, und gleich ihm das verbündete italienische, hat sich in zwei Jahrzehnten zielbewußt und erfolgreich gegen das zerkleinernde bolschewistische Gift zur Wehr gesetzt und in seinem Innern erbarmungslos alle kommunistischen Keimzellen ausgebrannt. Andere Völker Europas betrachteten jedoch den Bolschewismus, wie er von der Moskauer kommunistischen Internationale in die übrige Welt verbreitet wurde, nur als eine Spielart parteipolitischer Doktrinen, der man im parlamentarischen Rahmen Gleichberechtigung im Kampf der Parteien zugestehen mußte. Während ihrer 20jährigen Eigenstaatlichkeit huldigten auch die Tschechen dieser leichtfertigen Anschauung. Der Erfolg war, daß bei den Parlamentswahlen 1925 die kommunistische Partei mit ihren 943.243 Stimmen und 41 Abgeordneten zur drittstärksten Partei im ehemaligen tschechoslowakischen Staate aufsteigen konnte. Ihr Einfluß reichte über den Rahmen der parlamentarischen Partei jedoch weit hinaus und erzielte über allerlei Vereine (Freunde der Sowjetunion, Liga für Menschenrechte, Frauenliga für Frieden und Freiheit usw.) Eingang bis in die kleinsten tschechischen Siedlungen.

Mit der Auflösung der kommunistischen Partei im Dezember 1938 war zwar der äußere Rahmen zerbrochen, keineswegs jedoch der kommunistische Einfluß vernichtet, der belanntlich mit dem Abschluß des französisch-tschechoslowakischen Militärpakt von 1935 seinen höchsten Triumph gefeiert hatte. Selbst das Versagen dieses Paktes während der Sudetenlandkriege konnte die Masse der tschechischen Kommunisten nicht von ihrer Sowjetbegeisterung abbringen. Auch nach der Eingliederung des böhmisch-mährischen Raumes in das Reich versuchten immer wieder moskautreue Elemente den Wiederaufbau illegaler kommunistischer Organisationen. Tschechische Stimmen, die sich gegen eine solche irrationale Haltung wandten, blieben zumeist ungehört. Das Buch eines ehemaligen gläubigen Moskautilgers aus den tschechischen Reihen, mit Namen Josef Kricka, der seine Erlebnisse unter dem Titel „Ich lebte im Sowjetparadies“ veröffentlichte, fand nur einen kleinen tschechischen Leserkreis.

Nach all den Enthüllungen über die wirklichen Verhältnisse im sowjetischen Reich, die zahlreiche tschechische Journalisten mit eigenen Augen auf Besichtigungsfahrten im Ostraum bestätigt fanden, mußte es als ein psychologisches Rätsel erscheinen, daß sich immer noch Tschechen fanden, die an den Dogmen des Bolschewismus weiter kleben blieben. Die jüngste Entwicklung an der Ostfront und ihre Auswirkungen auf die tschechische Öffentlichkeit lassen jedoch erkennen, daß der Beweggrund für das Hinneigen eines Teiles der Tschechen zum Kommunismus nicht tiefer sitzen dürfte, als ihre einstige Sympathie für die Juden und Franzosen. Mit anderen Worten: Weil sich die Bolschewisten als ebensolche Feinde des Deutschen Reiches erwiesen wie die Juden und Franzosen, deshalb erfreuten sie sich der Sympathie mancher Tschechen. Verstärkt wurde diese Sympathie noch durch den Umstand, daß die Macht der Juden und Franzosen in Europa vernichtet ist, nicht aber die der Sowjets.

Den Beweis dafür erbrachte die einhellige Ablehnung englischer und amerikanischer Stimmen durch die tschechische Presse, in denen nicht nur die „Anpassung“ der kleinen Völker an die Sowjetunion gefordert, sondern letztlich sogar ihrer Eingliederung in den unmittelbaren Herrschaftsbereich der Sowjets nicht mehr widersprochen wurde. Bisher blickte eine gewisse Schicht der Tschechen vielleicht mit einiger Schadenfreude und Erwartung auf den schweren Kampf der deutschen Wehrmacht im Osten. Reineswegs verberg sich jedoch dahinter die Hoffnung auf einen vollständigen Sieg der Bolschewisten, sondern weit eher der Wunsch, daß sich sowohl Bolschewismus als auch Nationalsozialismus verbluten und gegenseitig bis zur Erschöpfung aufreiben möchten, worauf der

In fünf Tagen 23 Schiffe mit 134.000 BRT. versenkt

Weiterer Raumgewinn bei Charkow

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Süden der Ostfront hat das anhaltende Taumetter die Kampfhandlungen bis auf örtliche Geschicklichkeit eingeschränkt. Dagegen gewinnt der deutsche Angriff westlich und nordwestlich Charkow weiter Raum. Trotzdem der Feind schnell vorgeworfene Truppen ins Gefecht warf, die sich in erbitterten Gegenangriffen verbluteten, erreichten unsere Angriffsdivisionen ihre Tagesziele.

Im Abschnitt von Drel setzte der Feind auf breiter Front zu neuen starken Angriffen an, die wieder mit ungewöhnlich schweren blutigen Verlusten abgeschlagen wurden.

In die planmäßige Abwehrbewegung im Mittelabschnitt der Ostfront versuchte der Gegner mit starken Kräften erfolgreich einzubrechen. Eine deutsche Division schloß hierbei 17 Panzer ab und zählte 200 gefallene Sowjets vor ihren Stellungen. Die Stadt Belzi wurde in der vergangenen Nacht planmäßig und für den Feind überraschend geräumt.

Der Ansturm des Feindes gegen unsere Stellungen bei Staraja-Russa ließ gestern an Stärke gegenüber den Vortagen nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Starke Verbände der Luftwaffe führten an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen wichtige Schläge gegen Stellungen, Marschkolonnen und den Nachschub des Feindes.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Bei einem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Algier wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe in Brand geworfen.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein, ohne Bomben zu werfen. In der Nacht griff die britische Luftwaffe die Stadt München an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden in Wohnvierteln, mehreren Krankenhäusern, Kir-

chen und anderen Kulturdenkmälern größere Schäden. Auch auf mehrere Orte Westdeutschlands wurden vereinzelt Sprengbomben abgeworfen. Sie verursachten geringen Gebäudeschaden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen zwölf feindliche Bombenflugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen wirkungsvollen Tagesangriff gegen die jüdische Stadt Wörthing durch.

In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe bei guter Sicht die Stadt Hull. Andere Kampfflugzeuge griffen Hafenanlagen an der englischen Südküste an. Von diesen erfolgreichen Angriffen kehrte ein Flugzeug nicht zurück.

Vor der niederländischen Küste griff ein Verband britischer Schnellboote ein deutsches Geleit an. Die Sicherungstreitkräfte wehrten den Angriff ab, versenkten drei feindliche Schnellboote und schossen zwei weitere in Brand.

Wie durch Sondernmeldung bekanntgegeben, versenkten in Schneestürmen des Nordatlantik, der Sonnenglut des Äquators und in den Herbststürmen am Kap der Guten Hoffnung deutsche Unterseeboote in den letzten fünf Tagen in harten, zähen Kämpfen 23 Schiffe mit zusammen 134.000 BRT. Weitere sechs Schiffe wurden torpediert.

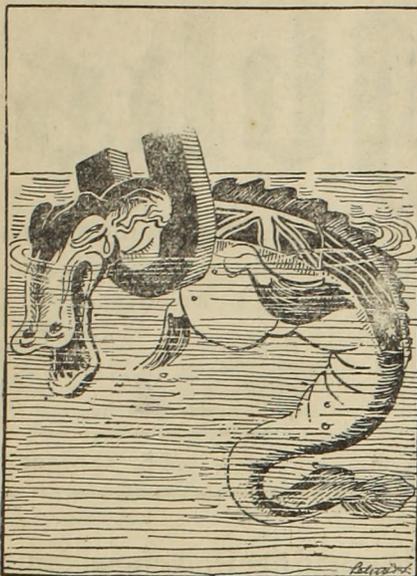
In nur fünf Tagen wurde der neue schwere Schlag gegen die feindliche Nachschub- und Transportflotte in allen Teilen des Atlantik und in den Randgewässern des Indischen Ozeans erzielt, wie das Oberkommando der Wehrmacht am 10. ds. in einer Sondernmeldung bekanntgab. Er erhält sein besonderes Gesicht dadurch, daß er trotz widrigster Wetterumstände und sehr erschwerter Kampfbedingungen vor allem gegen stark gesicherte Geleitzüge erreicht werden konnte.

Im winterlichen Nordatlantik bei schwersten Schneestürmen bis zu Windstärke 11, in dem

tropisch-heißen Äquatorialgürtel des Atlantik, im Seebereich des Raps der Guten Hoffnung und im Indischen Ozean südlich Madagaskar, wo zur Zeit schwere Stürme herrschen, erfaßten die deutschen U-Boote insgesamt acht durch Zerstörer, moderne Korvetten und durch Flugzeuge stärkstens gesicherte Geleitzüge. Gleichzeitig waren sie erfolgreich gegen Einzelfahrer. Unter ihnen befand sich mitten im Atlantik die der Londoner Reederei Fred. Leyland & Co. gehörende „California Star“ mit 8300 BRT. Dieses schnelle, 15 Seemeilen laufende Schiff, das auf Grund seiner Geschwindigkeit ohne Geleit blieb, war voll mit Butter und Fleisch beladen. Wenn man annimmt, daß der Laderaum zur Hälfte mit Butter und Fleisch angefüllt war, dann ist der Untergang gleichbedeutend mit dem Verlust von vier Millionen Kilo Fleisch und 7,2 Millionen Kilo Butter. Das Ziel des Schiffes war England, dessen Versorgung durch diesen Ausfall schwer getroffen wurde.

Im Indischen Ozean, 7500 Seemeilen oder 14.000 Kilometer von ihren Stützpunkten entfernt, erfaßten unsere Boote etwa 110 Seemeilen südwestlich des südafrikanischen Hafens Durban, nur 15 Seemeilen von der Küste entfernt, einen schwer beladenen auslaufenden Geleitzug. In zäher Verfolgung des stark gesicherten Verbandes, dessen bis über die Lademarken vollgepfropfte Schiffe schwerfällig in der See kämpften, wurden in harten, verbissenen durchgeführten Tag- und Nachtangriffen zwei Drittel des gesamten Geleitzuges aufgerieben.

Mit der Vernichtung von 23 Schiffen von zusammen 134.000 BRT. und der Torpedierung weiterer sechs Schiffe haben die deutschen Unterseeboote erneut den Beweis erbracht, daß sie im Kampf gegen stärkstens gesicherte Geleitzüge ebenso erfolgreich sind wie gegen schnell laufende Einzelfahrer, denen vor allem die Versorgung des englischen Mutterlandes mit leichtverderblichen Lebensmitteln obliegt.



Die britisch-amerikanische Seeschlange im U-Boot-Wirgegriff. Britische Pressestimmen: „Die U-Boote bedrohen die Schlagadern des Empire.“ (Lehner, Jander-M.)

ehemalige tschechische liberale Parlamentarismus wieder seine Herrschaft antreten würde. Der nüchterne Spruch der deutschen Wehrmachtberichte und die Auslandstimmen über die sowjetischen Europapläne wirkten deshalb wie ein Fanal, das auch die letzten Tschechen aus ihrer ideologischen Tändelei mit dem roten Dämon aufrißte.

Bei dem durchaus konservativen Sinn, mit dem die Tschechen an ihrem Besitz und an einem — jetzt allerdings eingeschränkten — saten Wohlleben hängen, erscheint ihnen ein Sowjetregime alles andere als verlockend. Den Kommunismus als politisches Spiel bejahen

sie, den Bolschewismus als Regierungsform weisen sie in ihrer Gesamtheit jedoch weit von sich. Wenn sich auch die dramatischen Kriegereignisse in einer Entfernung von mehr als 1500 Kilometer östlich von der Heimat der Tschechen abspielen, so haben sie doch im tschechischen Volke viel Herzlopfen verursacht. Nicht wenig hat dazu beigetragen, daß maßgebende Tschechen in Presse und Rundfunk ihren Landsleuten offen und nüchtern darlegten, was ihrer warten würde, wenn nach dem Willen Stalins, Churchills und Roosevelts sowjetische Regimenter in Prag einziehen würden. Niemand im ganzen böhmisch-mährischen Raume — einschließlich der ehemaligen Parteigänger Moskaus — zweifelt daran, daß jene „slawischen Brüder“ aus dem Osten ihnen keine sogenannte Befreiung, sondern vielmehr furchtbare Knechtschaft bringen würden, ohne daß der Londoner Emigrantentanz um Beneš durch machtlose papierene Proteste etwas daran ändern könnte.

Die Tschechen sind in diesem Kriege nicht zum Waffendienst einberufen worden. Dafür arbeiten sie. Abgesehen von den Hunderttausenden von Tschechen in der Kriegsindustrie im übrigen Reichsgebiet ist der arbeitsfähige Beitrag der Tschechen auch in Böhmen und Mähren beachtlich. Die gesamte hochentwickelte Industrie und Wirtschaft beider Länder ist auf Kriegsleistung umgestellt. Während bis jetzt wohl mancher Tscheche seinen Arbeitsbeitrag als ungewollte Leistung betrachtete, weil er den tieferen Sinn dieses Krieges noch nicht begriffen hatte, so hat sich dies nunmehr grundlegend geändert.

Seit es feststeht, daß nach dem Beschluß der englisch-amerikanisch-sowjetischen Allianz die Tschechen unter das Sowjetjoch gepreßt, ja sogar nach dem Vorbild der baltischen Staaten als „Bundesrepublik“ in die Sowjetunion selbst einverleibt werden sollen, hat dieser Krieg auch für den einfachen Tschechen den Sinn eines Kampfes um Sein oder Nichtsein gewonnen. Es ist ihm nun endlich klargeworden, daß Deutschland tatsächlich auch für die Existenz eines jeden einzelnen Tschechen Gut und Leben einsetzt. Und mit dieser klaren Erkenntnis fällt auch die Spielerei mit kommunistischen Gedanken in sich zusammen, die noch bis vor wenigen Wochen da und dort im Verborgenen ein Dasein fristete. D. U. (NSR.)

schlimmer geworden. Überall predigen und versprechen sie die Freiheit, aber wo sie hinkommen, herrscht Sklaverei. Die Arbeiter genießen keinerlei Sonderrechte.“ Der Schweizer beschreibt im einzelnen die Lage in den baltischen Ländern während der Sowjettyrannie und nach der Befreiung durch die deutschen Truppen. „Die Deportierungen durch die Sowjets begannen in der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1940 und gingen ununterbrochen fort, bis die deutschen Truppen kamen. Aus Litauen wurden 40.000 Menschen verschleppt, aus Lettland 45.000 und aus Estland 60.000. Die Kinder, Frauen und Greise wurden zum größten Teil nach Sibirien deportiert, während die Familienväter und Junggesellen in die Industriestädte der UdSSR gesteckt wurden, um als Ar-

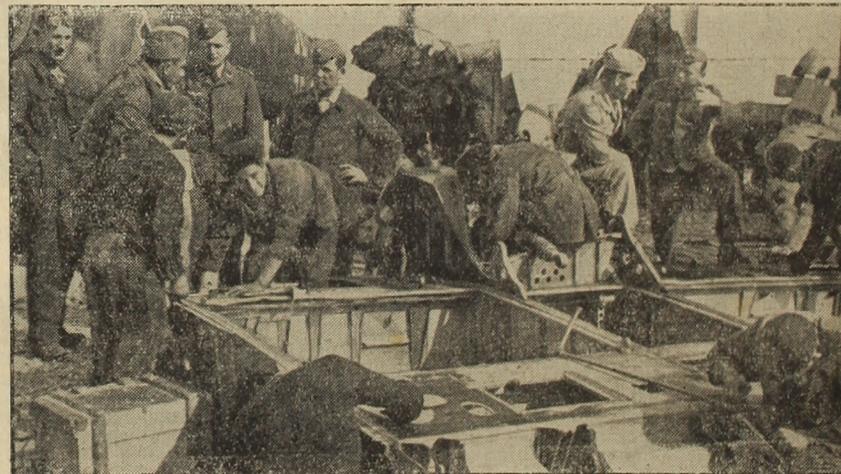
beiter in den Rüstungsfabriken zu schuften. Es waren vor allem Männer aus den führenden Schichten, einflußreiche Mitglieder der liberalen, demokratischen und sozialistischen Parteien, die vaterländisch fühlenden Offiziere der Armee, Leiter der Nationalisten und der patriotischen Jugendorganisationen, Oberhäupter der Kirchen, Katholiken wie Protestanten, gar nicht zu sprechen von den zahlreichen Industriellen, Rechtsanwälten, Ärzten, Ingenieuren, Technikern usw. Auch viele Arbeiter und Bauern mußten ihre Kritik an den Methoden des bolschewistischen Regimes mit der Verschleppung ins „Sowjetparadies“ büßen. Viele Studenten wurden verschleppt, nur weil sie von „Juden“ gesprochen hatten. Unter all diesen Umständen, so schließt Gentizon, sei es natürlich, daß die



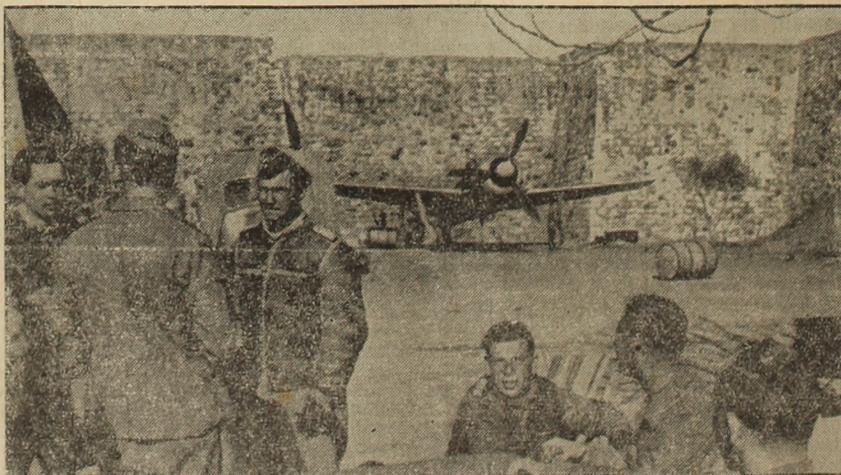
In einer hart umkämpften Stadt im Osten. Grenadiere marschieren hinter einer sie gegen Feindsicht schützenden Blende aus Holzstämmen vorbei. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Lehmann, P. 3.)



Gebirgsartilleristen im karelischen Urwald ziehen im Mannschaftszug ein Geschütz durch bauchtiefen Schnee in die neue Feuerstellung. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Umbach, P. 3.)



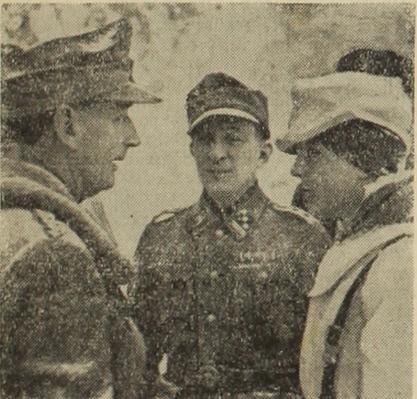
Im Zerlegewerk eines Flugzeugstabes. Die Tragfläche eines zu Bruch gegangenen Flugzeuges wird von französischen Arbeitern sachgemäß auseinandergenommen. Die einzelnen Teile, die nicht beschädigt sind, werden zur Wiederverwendung der Gerätestelle zur Verfügung gestellt. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Seljam, S. 3.)



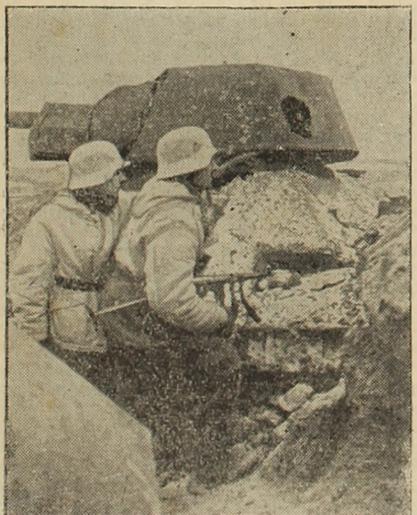
Auf dem Gefechtsstand einer Jagdgruppe in Tunesien während der Besprechung über neue Unternehmungen. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Kamm, S. 3.)

AUS DEM ZEITGESCHEHEN

W-Obergruppenführer Theodor Eide gefallenen. Bei den Kämpfen an der Ostfront ist der Eichenlaubträger **W-Obergruppenführer** und General der Waffen-**W** Theodor Eide, Kommandeur der **W-Panzer** Grenadier-Division Totenkopf, in vorderster Linie den Heldentod gestorben. Sein Name, der unlöslich mit der Entscheidung und den Kämpfen der **W-Totenkopf-Division** verbunden ist, wird auch unsterblich mit den harten, mehrere Monate währenden Abwehrkämpfen im Kessel von Demjanst verknüpft bleiben.



Eichenlaubträger Generaloberst Dietl, der Oberbefehlshaber der deutschen Armee in Lappland, bei seinen Soldaten im karelischen Urwald. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Umbach, P. 3.)



Bei den Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-seees hatte eine Kompanie an einem Tage 15 sowjetische Panzer abgeschossen oder vernichtet. Dieser ausgeglückte Koloß hat sein Grab im deutschen Graben gefunden. Die Panzerung dient jetzt noch als brauchbarer Kugelfang für unsere Soldaten. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Schmidt-Scheider, P. 3.)

Donauländische Grenadiere hielten stand. Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum östlich von Drel versuchte in der vergangenen Woche eine stärkere feindliche Kräftegruppe in den Abschnitt einer Kompanie donauländischer Grenadiere einzudringen. Schwere Schneetreiben erleichterte in dem unübersichtlichen, mit Waldbäumen durchsetzten Gelände den Angriff der Bolschewisten. Der erste Ansturm wurde von unseren Grenadiern und Artilleristen unter schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. Die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Vormittag stieß der Feind aber immer wieder vor. Trotzdem gelang es den Bolschewisten nicht, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Als der feindliche Ansturm abflaute, traten unsere Grenadiere zum Gegenstoß an. Die Kompanie umfaßte die im Vorfeld liegenden feindlichen Sturmabteilungen und rief sie vollkommen auf. Neben einigen hundert Toten verlor der Feind viele Gefangene und Waffen, darunter 21 Maschinengewehre. Einige Tage später ging der Feind nach längerer Artillerievorbereitung im Schutz herrschenden Nebels von neuem gegen diesen Abschnitt vor. Die Bolschewisten veruchten, nach Überwindung eines vorgelagerten Flußabschnittes in eine von unseren Grenadiern besetzte Ortschaft einzudringen. Unter schweren Verlusten gelang es einer feindlichen Stoßgruppe, vorübergehend auf dem westlichen Ufer des Flußes Fuß zu fassen und sich in einigen Häusern des Dorfes festzusetzen. Der sofort angelegte Gegenstoß warf den Feind aber wieder über den Fluß zurück. Eine zweite bolschewistische Kampfgruppe drang auf der anderen Seite in das Dorf ein. Unsere Stoßgruppen griffen jedoch den Feind gleichzeitig frontal und im Rücken an, sprengten einige Häuser am Dorfrand mit ihren Besatzungen und vertreiben die Bolschewisten. Ein dritter sowjetischer Angriff, der sich in Bataillonsstärke gegen das rechte Bataillon des Grenadierregimentes richtete, wurde durch unsere Artillerie zerschlagen. Damit war die Wucht des bolschewistischen Angriffs gebrochen. Zwar versuchte der Feind noch einmal in Kompaniestärke vorzustoßen, aber dieser Angriff sollte nur das Abgehen der zerschlagenen Sturmformationen, die über 400 Tote verloren hatten, decken. Alle Stellungen blieben fest in der Hand der donauländischen Grenadiere.

So sähe es in ganz Europa aus. Unter dem Titel „Der Kommunismus in Europa — Morde, Gottlosigkeit und Elend“ veröffentlicht die große spanische Wochenzeitschrift „El Espanol“ Eindrücke des Schweizer Journalisten Paul Gentizon von einer Reise durch Estland, Lettland und Litauen. Das Schicksal der baltischen Länder unter der Sowjetherrschaft, so schreibt Gentizon wörtlich, „ist nur ein Muster dessen, was in allen Ländern Europas geschehen würde, wenn sie in die Klauen des Kommunismus gerieten. Nach dem, was in Riga, Reval und Kowno in einem einzigen Jahre bolschewistische Zerschlagung von 1940 bis 1941 geschah, kann man sich ausmalen, was in Bern, Brüssel oder in Amsterdam passieren würde, wenn die rote Sturmflut uns überschwemmen sollte. Tradition, Sitten und Gebräuche, Kultur, Weltanschauungen, Religionen — alles das würde vernichtet. Diejenigen, die etwa glauben, daß die Bolschewisten sich seit 1917 gebessert haben, irren gewaltig. Sie sind die gleichen, sind eher noch

Bevölkerung der baltischen Staaten die deutschen Truppen mit frenetischem Jubel als Befreier begrüßte. Jedermann sei in diesen Ländern überzeugt, daß die Existenz der Staaten und das Schicksal der Völker von dem Sieg der deutschen Waffen abhängt.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Oberstammführer Heinz Kremser gefallen. Wieder hat das Hitlerjugend-Gebiet Niederdonau den Verlust eines seiner ältesten und bewährtesten Jugendführer zu beklagen. Der ehemalige NS-Beauftragte des Hitlerjugend-Gebietes Niederdonau Oberstammführer Heinz Kremser fiel als Untersturmführer der Waffen-SS in den Kämpfen bei Orshonitide in der Erfüllung seiner soldatischen Pflicht. Heinz Kremser gehörte zur Schar jener alten illegalen Jugendführer unseres Gau'es, die in der Kampfzeit die Jugendbewegung aufbauten und trotz aller Verfolgungen bis zum Umbruch führten. Frühzeitig zur nationalsozialistischen Jugendbewegung gekommen, führte er vor allem das Jungvolk von Krems, um später die Verantwortung für das illegale Jungvolk im Gau zu übernehmen. Nach der Machtübernahme übertrug ihm der erste Führer des Gebietes Baumführer Kurt Sommerfeld die Aufgabe, das Deutsche Jungvolk im Hitlerjugend-Gebiet Niederdonau aufzubauen. Heinz Kremser war eine junge Führernatur echt nationalsozialistischer Prägung. Beweglich und hart, dabei aber dem Leben aufgeschlossen, ein guter Kamerad auch in härtesten Situationen, voll sprühender Ideen und im Besitz einer geistigen Reife, wie sie bei einem Menschen seines Alters nur sehr selten zu finden ist. Die wenigen Jugendführer der alten illegalen Kampfamerabstaff, die dieser Krieg bisher noch vorfindet hat, verlieren mit Heinz Kremser einen ihrer liebsten Kameraden. Sie geloben, seinen Geist und seine Haltung als ein Vermächtnis in sich aufzunehmen und seinem Opfer durch rücksichtslosen Einsatz gerecht zu werden. Für die Jugend Niederdonaus aber bedeutet sein Tod erneute Verpflichtung. Sie und ihre Führerschaft werden nunmehr auch in seinem Geiste ihre Pflicht erfüllen im Kampf um den Sieg des deutschen Volkes in diesem Kriege.

Wieder ein Wiener Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmbannführer Erwin Reichel, Führer eines SS-Panzergranadierregimentes, Sturmbannführer Erwin Reichel, am 11. März 1941 als Sohn des Universitätsprofessors Dr. Heinrich Reichel in Wien geboren, hat am mittleren Donez maßgeblich dazu beigetragen, daß das Vorgehen eines feindlichen Panzerkorps aufgehalten wurde. Immer wieder führte er sein Regiment zum Angriff vor, stellte den zahlenmäßig überlegenen Feind zum Kampf und fügte ihm schwere Verluste zu. Sturmbannführer Reichel besuchte die Volkshochschule in Wels und anschließend das Realgymnasium in Kremsmünster. 1931 bezog er die Universität Wien, um Medizin zu studieren. Bereits 1929 war er dem Freikorps Oberland beigetreten. Nach mehreren Ausbildungslehrgängen im ehemaligen österreichischen Bundesheer trat er 1933 in die Reihen der Schutzstaffel und kam 1934 in die damalige SS-Verfügungstruppe. Bei Ausbruch des Krieges wurde er zum Hauptsturmführer und 1941 zum Sturmbannführer befördert.

Keine Treudienstehrenzeichen mehr. Der Führer hat angeordnet, daß die Verleihung der Treudienstehrenzeichen bis Kriegsende eingestellt wird. Der Reichsminister des Innern teilt dazu mit, daß diese Anordnung unter anderem das Treudienstehrenzeichen für Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes, die Polizeidienstauszeichnung und das Feuerwehrehrenzeichen betrifft. Demgemäß sind für die Kriegsdauer Anträge auf Verleihung der genannten Auszeichnungen künftig nicht mehr zu stellen. Die bis zum 1. März 1943 bei den Obersten Reichsbehörden eingelaufenen Vorschläge werden noch erledigt.

Fragen der Schule und des Unterrichtes. Der NS-Lehrerbund des Kreises Amstetten führte in Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs und St. Valentin Kreisabschnittsversammlungen für die Lehrerschaft durch, bei denen Regierungsrat Buzbaum über die Bekämpfung der vielen Schwierigkeiten unserer Rechtschreibung durch eine möglichst natürliche Methode sprach. Oberstudienrat Rieger behandelte weltanschauliche Fragen, Hauptschuldirektor Kranz gab einen geschichtlichen Rückblick vom Dreißigjährigen Krieg bis zum heutigen Kampf im Osten. Abschließend sprach Kreiswaller-Stellvertreter Keimann über die Pflichten und Aufgaben der Schulvertrauensmänner.

Lager des Reichsarbeitsdienstes werden neu bezogen. In der Zeit vom 5. bis 9. April bringen Sonderzüge der Reichsbahn hunderte von neuen Arbeitsmännern in die Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Bezirk Donauland. Unsere Mädchen aus Niederdonau kommen in die Lager der Gau'e Nieder- und Oberdonau, um dort ihre Reichsarbeitsdienstpflicht zu erfüllen. Von den Lagern aus werden sie ihren Bauern einsatzbereit und freudig eine wirkliche Hilfe werden. Die Einweisung in die Lager des Bezirkes 21 Donauland erfolgt durch Zustellung des Einberufungsbefehles vom zuständigen Meldeamt, bei dem auch die im Frühjahr durchgeführte Musterung stattfand. Die Zuwendung dieses Einberufungsbefehles erfolgt so rechtzeitig, daß jeder Einberufenen noch einige Tage Zeit zur Vorbereitung verbleiben, ehe die Fahrt ins Lager angetreten wird.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummmer, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummmer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.

Soldatentugenden im Kampf

Feldwebel Gebhard Gruber

Durch das Tor der Jägerkaserne in Braunburg zog ein bunter Haufen. Allgäuer-schwäbische, oberbayerische Sprüche flatterten bunt durcheinander die Marschkolonne entlang. Alle Geschmackseinrichtungen in Bezug auf Kleidung konnte man bewundern. Der Besitzer eines modernen zweifarbigen Sportanzugs ging neben dem Inhaber einer alten oberbayerischen Bauerntracht. Der Jahrgang 1915 rückte in die Garnisonen. Der Posten unter Gewehr lächelte überlegen und wissend, uns kam vor, es wäre auch Spott dabei. Wir rissen uns zusammen — waren wir doch alle im Arbeitsdienst gewesen — und zogen in guter Ordnung an der Reichskriegsflagge vorüber. Der Spott im Lärm des Postens verstärkte sich, worauf unser Selbstbewußtsein den ersten Knag erhielt. Im Kasernenhof standen wir nun, ob arm oder reich, klein oder groß und warteten. Der erste Schritt in ein neues Leben war getan. Wohl-an denn!

Neben mir stand nun ein seltsames Männlein. Ein Badener aus Mannheim, unansehnlich, aber frech, klein, aber sofort unter den „Großen“ stehend. Er redete eindringlich auf einen Unteroffizier ein: Er solle ihn doch in die Kantine lassen, er habe solchen Durst! Der Unteroffizier sagte wenig dazu, aber es klang laut. Mein „Kleiner“ antwortete nur: „Hanoi, na wird doch noch schwäche dürste.“ Dieser Auspruch wurde zum geselligen Wort in unserer Kompanie. Der Kleine wurde mein Zimmerkamerad. Die Rekrutenzeit ging vorüber, wir wurden „gemacht“, die Kleinen genau wie die Großen. Die ganze Kompanie konnte den „Kleinen“. Seine freche Schnauze tauchte überall zur gelegenen und ungelegenen Zeit auf. Die Einsätze Österreich und Sudetenland gingen vorüber. Sie brachten dem „Kleinen“ den Ruf eines „Organisationsphänomens“ ein. Er konnte alles. Nachts ging er los, brachte Bretter für einen zusammengetragenen Wagen, er erand Patentlösungen über das Tragen des Rucksackes, er turtelte frante Muli und verstand mit Wasser und Mehl zu kochen. Was war Karl, der kleine, freche Freiseur aus Mannheim. Der Polenfeldzug kam. Karls Talent feierte höchste Triumphe, aber er war todunglücklich. Seine große Stunde kam. Sie hob

ihn heraus aus den Reihen der Tapferen unserer Kompanie, weil er sein Leben bewußt in die Schanze schlug, um das Leben eines Kameraden zu retten. Das war so: Die deutschen Heere brauchten nach Westen. Wir lagen am Duse-Wisne-Kanal gegenüber der sogenannten Wengand-Stellung in Verteidigung. Wir brannten auf den Tag des Angriffs. Wir wollten nach Paris. Der Tag kam.

Am 5. Juni 1940 gingen wir unter dem Schutz eines Feuereschlages der Artillerie in die Schlauchboote. Wir waren drüber. Ein jäher Kampf begann. Unsere Kompanie schmolz zusammen. Aber es ging vorwärts. Karl als Sanitäter hatte Arbeit über Arbeit. Er war unermüdet tätig. Er schleppete Verwundete, brachte sie über den Kanal und raste zurück. Überall war er, um zu helfen. Da hatte es unseren Oberleutnant erwischt. Er lag auf einer freien Wiese vor einem Dorf, unserem Angriffsziel. Ein schwerer Schuß durch den Oberleutnant hinderte ihn am Zurückgehen. Der Angriff hatte sich hier festgelassen. Es war kaum möglich, den Kopf aus der Deckung zu heben. Der Burische des Kompanieführers, der Kompanieführer und ein Melder waren bei dem Versuch, den Verwundeten zu bergen, gefallen. Da kommt Karl, der Sanitäter, leuchtend heran. Er übersteht mit einem Blick die Lage. Aber ohne zu zaudern, rast er weiter auf das freie Feld. Nach zehn Meter erhält er den ersten Schuß. Doch er kehrt nicht um, weiter schleppt er sich, erreicht unseren Oberleutnant und nimmt ihn auf die Arme. Schritt für Schritt kommt er der schützenden Deckung näher. Kurz davor bricht er in die Knie. Wir ziehen ihn in den Graben und bemühen uns um die beiden. Karl war tot. Vier Kugeln hatte er empfangen, aber mit übermenschlicher Kraft sein Werk vollendet.

Obwohl ich später in neuen Feldzügen noch oft Gelegenheit hatte, tapfere Taten zu erleben, so bleibt mir doch der Heldentod unseres „Kleinen“ in bleibender Erinnerung. Karl hatte in der Tat, wie Walter Flex in seinem Buch „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ schreibt, „ohne zu zaudern seinen letzten Sprung mit hellen, wachen Augen getan“.

Heimkehr zur Front

SS-Kriegsbericht Dr. Richard Stürmer (SS-PR.)

In der „guten Stube“ des Bunkers summt der Samowar. Eine fast behagliche Stimmung verbreitet er. Weiß Gott, wo er aufgetrieben wurde. Plötzlich stand er jedenfalls da und gehört nun schon zum Mobiliar des Unterstandes wie der Blumentopf da in der Ecke, der kleine Eisenofen, der brav und treu die nötige Wärme spendet und wie die Stallaterne, deren Licht gerade noch für einen zünftigen Männerlat ausreicht.

Drüben im Winkel entlockt einer seinem Mundhobel liebe, alte Weisen, während aus der Schlafloske lägendes Schmarcken herüberbröckelt. Von Zeit zu Zeit heulen die Lagen der schweren Infanteriegeschütze über den Bunker hinweg oder ganz in der Nähe detonieren die Granaten. Aber daran ist man gewöhnt.

Da wird die Tür aufgerissen und vor den Bunkerinnern steht — Gustav, der Urlauber. Er strahlt, als ein Duzend Hände zur freudigen Begrüßung auf seinen Buckel niederlaufen. Jetzt hat er nach tagelanger Fahrt geschafft, ist wieder bei den Kameraden. Sie beguden ihn von vorn und hinten und sehen es ihm an der Nasenpitze an, daß es geklappt hat mit der Verlobung. Übrigens sei das Mädel noch hübscher geworden, als es damals war — vor 22 Monaten. Wißt ihr — etwas entwidelter und so...! Und treu ist die, meine Herren! Schließlich aber kommt man davon ab, und Gustav, der Heimkehrer, tann sich kaum retten vor Fragen. Er ist sich seiner Bedeutung als Neuig-

keitsbringer vollauf bewußt und läßt sich „interviewen“ wie ein Star.

Schließlich aber geht er seinerorts zur Offensive über, reißt sich kräftig die Hände und meint mit blühenden Augen: „Menschens-kinder, erst freut man sich auf den Urlaub, dann ist man zu Hause, da aber freut man sich schon wieder auf euch. Man denkt jede Stunde daran, was werdet ihr hier machen. Bespueten euch die Sowjets wieder mal mit ihren Granaten, macht ihr gerade einen Angriff oder laßt ihr die Bolschewisten in unsere MG-Garben rennen. Ja, und dann bekommt man ein Sehnen nach euch, das unbeschreiblich ist. Doch nun bin ich wieder da, und täglich werde ich mit euch wieder die Nase in den Dreck stecken, wenn die Granaten uns zerrammern wollen, ich werde wieder mit euch hinterm MG liegen und ich werde an den langen Bunkerabenden wieder mit euch Skat dreschen, bis wir mal hier rauskommen...!“

Die Jungen und die Alten, alle fühlen es, daß es ihnen genau so gehen würde wie ihrem Gustav. Zweieinhalb Jahre sind sie nun schon beisammen, sind eine Familie geworden, die Strapazen und Entbehrungen und das Aufeinanderangewiesensein zusammengeschweißt. Sie kennen sich untereinander ganz genau. Jeder weiß, was der andere für Vorzüge und für Schwächen hat.

Und so ist Gustav heimgekehrt zu seinen Kameraden, zur Front.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Heldentod. Mitte Jänner starb bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-sees der Gefreite in einem Grenadierregiment Johann Pichler im 33. Lebensjahre des Heldentod für Großdeutschland. Er ist ein Sohn der Frau Karoline Pichler, Unter der Leithen. Sein Opfertod für die Sicherheit der Heimat sei uns immerwährende Verpflichtung!

Auszeichnung. Der an der Ostfront kämpfende Panzerpionier Karl Heigl aus Zell, Burgfriedstraße 6, wurde für sein tapferes Verhalten bei einem Einsatz, wobei er eine schwere Verwundung erlitt, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch und baldige Genesung!

Geburt. Das Hilfsarbeiterehepaar Karl und Rosa Kranzer, Hammergasse 2, wurde am 9. ds. durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. Es erhielt den Namen Herta.

Von der Oberschule. In den ersten Tagen des Monats März wurden an der hiesigen

Staatlichen Oberschule die schriftlichen Reifeprüfungen abgehalten. Aus Deutsch wurden folgende Themen zur Wahl vorgelegt: 1. „Dran setze Leib und Blut, Kraft, Macht, Gewalt und Gut, dein Vaterland zu retten“ (Hans Sachs). 2. Erläutere die Berufung des Künstlers nach dem Ausspruch Eichendorffs: „Aber solange noch kreisen die Stern um die Erde rund, und Herzen in neuen Weisen die alte Schönheit kund.“ 3. Wie beheizten wir und wie speichern und verwerten wir die gewonnenen Wärmemengen? — Die mündlichen Reifeprüfungen fanden am 9. März unter dem Vorsitz des Anstaltsleiters, Oberstudienrat Dr. Josef Koller, statt. Es traten 17 Prüflinge, darunter 5 Mädchen, zur Prüfung an. Allen Prüflingen wurde die allgemeine Hochschulreife zuerkannt, und zwar erhielten Erwin Keitersdorfer und Heinrich Schimek (beide aus Amstetten) das Prüfungsurteil „mit Auszeichnung bestanden“. Die übrigen Prüfungsurteile lauteten bei 3 Prüflingen „gut bestanden“, bei 10 Prüflingen (darunter die Mädchen) „befriedigend bestanden“ und bei 2 Prüf-

lingen „bestanden“ — 12 Schülern des Jahrganges, die bereits im Wehrdienst stecken, wurde der Reifebericht ohne Prüfung erteilt. — Vor der gleichen Prüfungskommission legte am 10. März 1943 der ehemalige Schüler der Anstalt Ernst Reiserer, der seit einem Jahr im Wehrdienst steht, die Reifeprüfung nach der besonderen Ordnung für Kriegsteilnehmer ab.

Deutscher März — Monat des Kampfes der Sonne gegen die Wintermacht. Lebensbringer Lenz weckt die Natur zu neuem Knospen und Blüten und Wachsen und Werden. Aus aufgeregter Natur drängt es zu Sonnentagen, zu Licht und Wärme, zu Klarheit und Wahrheit. — März vor zehn Jahren: Er bildete die Grundlage zu dem Großdeutschland von heute. In Potsdam wird der Baugrund gelegt zum einigen Reich. Am 1. März 1935 wehen die Flaggen dem heimgekehrten Saarland. 1936 — just auch im März — marschieren die deutschen Truppen ins Rheinland ein und zerreißen ein weiteres Blatt des Buches von Versailles. Ein Märzentwurf von 1938 vereinigt die Ostmark mit dem Reich, im März 1939 folgt das Memelland und mit der Gründung des Protektorats wird der Gefahrenpunkt im Süden des Reiches beseitigt. Das ist der deutsche März, der in kraftvollen Schlägen das Reich baute, das es nun zu verteidigen gilt. Aus der Erinnerung an die großen Märztage wird uns die Kraft dazu. Des sind wir gewiß!

Großversammlung der NS-Frauensschaft. Am 10. ds. fand im Kinosaal eine Großversammlung der NS-Frauensschaft statt. Rednerin war Pgn. Lackner, Kreisfrauenschaftsleiterin von Melk. Die Versammlung war äußerst gut besucht. Allen gefiel die einfache, schlichte und lebendige Vortragsweise der Rednerin. Sie ermahnte die Frauen zum allgemeinen Arbeitseinsatz und stellte ihnen die Soldaten als leuchtendes Beispiel vor. Freudig sollen alle an die Arbeit gehen, aber auch die Gefahr nicht übersehen, die in den vielen fremdvölkischen Arbeitern liegt. Die Frau in der Heimat muß Haltung bewahren. Im Glauben an unseren Führer und im Gedenken an unsere Soldaten wollen alle gerne jede Arbeit auf sich nehmen und mithelfen für unser Volk. Ortsgruppenleiter Schorn dankte der Rednerin und schloß die Versammlung. Anschließend fand eine Schulung der Mitarbeiterinnen statt, in der Pgn. Mirbek sprach. Wie immer begeisterte sie mit ihrer Rede alle Zuhörerinnen. Es war nur schade, daß sie nicht alle hören konnten. Auch sie sprach über die Haltung der Frau und über den totalen Krieg. Wichtig ist die Gesinnung. Haben wir diese, dann müssen wir arbeiten und die Arbeit wird gut werden. Wir glauben auch, daß der Krieg entschieden wird von den Menschen, aber nicht von der Rasse, sondern von den einzelnen Menschen als Glieder der Gemeinschaft. Für diese Gemeinschaft wird gekümmert und gestorben draußen, wird in der Heimat gearbeitet in demselben unbedingten Einsatz wie draußen. Einer ist nichts, du stehst hier für alle. Das Volk ist dein Ideal, wenn das Volk fällt, dann fällt auch du. Das ist der totale Krieg. Rings um Deutschland brennt es. Wir dürfen nicht zuschauen. Wer da nicht mit tut, ist ein Schuft. Die Zeiten sind ernst. Wenn unsere Feinde alle Reserven anspannen, müssen auch wir arbeiten. Umsonst werden wir nicht aufgerufen. Stalingrad ist uns eine ungeheure Verpflichtung. Wir müssen arbeiten, wie es uns das Herz vorschreibt, wie der Führer uns das Vorbild gibt.

Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft Waidhofen-Stadt. Der letzte Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft Waidhofen-Stadt wurde im Frauenschaftsheim gehalten. Den Mittelpunkt des Abends bildete eine ganz hervorragende Rede der Pgn. Mirbek. Ihre Worte waren ein einziger Dank an unsere Soldaten in Stalingrad und ein Aufruf an alle zur Mitarbeit. Keiner halte sich fern, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Wir wollen die Worte beherzigen, „Auf, ans Werk zum Stalingraddank!“ Unter Leitung der Pgn. Hante trug eine Singgruppe zur würdigen Gestaltung des Abends bei.

Zum 7. Opfersonntag für das Kriegs-WH. am 14. März. In einer Zeit der ungewöhnlichen Anspannung der Front rüstet auch die Heimat zu bestem Widerstand. Auch die Spenden, die im Rahmen des Kriegs-WH vom deutschen Volk ausgebracht werden, bilden mit ein starkes Band der inneren Widerstandslinie, das sich aus Taten hilfsbereiter Herzen zusammensetzt; zahlreiche Beispiele lassen sich für diesen Gebewilligen anführen und häufig zeichnen einzelne eine weit größere Spende als sich nach ihren Verhältnissen erwarten läßt und nur aus dem Geist der Kameradschaft und dem Willen zur Gemeinschaftspflege, den unser Volk besitzt, sind diese ausgezeichneten Sammelergebnisse zu verstehen. Diefelbe Spendenfreudigkeit zeigt sich aber auch bei der kämpfenden Truppe — von Afrika bis zum Eismeer — und eine um so größere Verpflichtung erwächst daraus der Heimat und ist ihr Ansporn, mehr zu tun als je. Der Lohn dieser Gebewereitschaft, zugleich ein überzeugendes Bekenntnis der Treue zur tragenden Idee des Reiches, ist das Wissen, geholfen zu haben. Wenn also am 14. März

Mit Halbheiten wird nichts Ganzes gewonnen. Der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern. Theodor Fontane.

die Blodwarte im Rahmen einer Hausammlung zu euch kommen, so seid eingedenk des Heldentums unserer Soldaten, damit auch das Resultat dieser Sammlung ein Markstein in der Geschichte des Gedächtnisses dieses Krieges sei.

Todesfälle. Am Montag den 8. ds. ist die Gattin des Trafikanten Herrn Adolf Bühn, Frau Hildegard Bühn, freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Verewigte stand im 45. Lebensjahre. Gestern fand unter zahlreicher Teilnahme das Begräbnis am hiesigen Friedhofe statt. — Am 5. ds. starb Frau Maria Steidel, Haushalt, Obfischerstraße 106, im Alter von 51 Jahren und am 28. v. M. der Altersheimpflegling Peter Wurm, Wienerstraße 47, im Alter von 59 Jahren. Nach langem schwerem Leiden verschied am Mittwoch den 10. ds. Frau Kofalia Pernegger in ihrem 81. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Mutter der Magisterswitwe Frau Isabella Ruppel.

Die StraÙe dient dem Fahrzeugverkehr! Trotzdem verlassen sich viele Fußgänger beim Betreten der StraÙe mehr oder weniger darauf, daß die Fahrzeugführer sie rechtzeitig bemerken und ihre Fahrweise danach einrichten. Dieses Verhalten ist bei Tage rücksichtslos, bei Dunkelheit außerdem äußerst gefährlich. Der Fußgänger bedenkt nicht, daß der Fahrzeugführer ihn bei abgedunkelten Scheinwerfern erst sehr spät und nur schwer wahrnehmen kann. Er selbst aber kann Fahrzeuge bei einiger Aufmerksamkeit schon aus größerer Entfernung erkennen. Wenn der Fußgänger sich diese Tatsache einmal klar machen und sein Verhalten stets danach einrichten würde, ließen sich zahlreiche Verkehrsunfälle mit ihren meist schweren Folgen vermeiden. An die Fußgänger ergeht daher nochmals die dringende Mahnung, bei Dunkelheit im Straßenverkehr besonders vorsichtig zu sein. Betrete die StraÙe erst, wenn ihr euch davon überzeugt habt, daß sich kein Fahrzeug nähert. Schaut erst nach links und dann nach rechts!

„Einmal der liebe Herrgott sein“, lautete der Titel des Bavaria-Films, mit dem die Waidhofer Filmbühne am vergangenen Sonntag ihren Besuchern einen vergnüglichen Abend bereitere. Hans Moser ließ in seiner schusssicheren Betriebsamkeit wieder alle Register wienertischen Gemüts erklingen, indem er als ein sich unentbehrlich machender Hotelbedienter seinen sehnlicheren Wunsch kannte, als einmal der „Herrgott“, d. h. Portier zu sein. Was aber die Verwirklichung dieses Traumes für heillose Verwicklungen im Gefolge hatte, sah das Publikum mit vor Lachen tränenenden Augen. Tags vorher lief der Film „WeiÙe Wäsche“ mit Harald Paulsen und Carla Ruff als Hauptdarstellern. Besondere Erwähnung verdient neben der Deutschen Wochenschau, die u. a. Bilder von der letzten Großkundgebung im Berliner Sportpalast brachte, der Kulturfilm „See-Adler“ der Bavaria-Filmkunst. Jedermann war entzückt von den prächtigen Aufnahmen, die einen tiefen Einblick in das Leben dieses Königs der Lüfte gewährten.

Wiesenbrand. Wie alljährlich in der trockenen Zeit geriet am 5. ds. mittags ein in der Nähe des Hauses Kerichbaumer, 1. Wirtsrötte, gelegene Wiese in Brand. Da die Anrainer des rasch um sich greifenden Brandes allein nicht Herr werden konnten, forderten sie Löschhilfe an, worauf die Stadtfeuerwehr alarmiert wurde. Dieser gelang es auch bald, das Feuer einzudämmen und zu löschen. Der Brand dürfte durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden sein.

Das Pflücken von Weidenläschen bei StraÙe verboten. Nach der Naturschutzverordnung ist es verboten, von Blumen oder Sträuchern in Wäldern, an Gebüschen oder Heiden unbefugt Zweige usw. als Schmuckreisig abzubrechen oder abzuschneiden, gleichgültig, ob im einzelnen Falle dadurch ein wirtschaftlicher Schaden entsteht ohne nicht. Das gilt auch für die läschentragenden Weiden, die im ersten Hauße des nahenden Frühlings ihre samtweichen Blüten öffnen, und für die Hasel-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige, die uns ebenfalls als zeitige Frühlingsboten erfreuen. Wer Schmuckreisig anbietet oder auch nur bei sich hat, muß einen Ausweis über den rechtmäßigen Erwerb vorzeigen können, andernfalls droht ihm eine Bestrafung.

WINDHAG

Heldentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees starb am 19. Jänner der Sanitätsgefreite Ferdinand Maderthaner, Sohn vom Leitenbauernhäufel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenabzeichens, durch einen Kopfschuß den Heldentod für Führer und Reich. Maderthaner, der im 23. Lebensjahre stand, hatte das Schlosserhandwerk erlernt und arbeitete in den Böhlerwerken. Später nach Rapfenberg überstellt, rückte er von dort aus zur Wehrmacht ein. Wir werden diesem Hei-

Die Saat geht auf!

Gedanken zum 13. März 1938

Von Landesbauernführer Unterstaatssekretär Ing. A. Reinthaller

„Monach Jahrhunderte deutscher Geschichte gerungen, wofür ungezählte Millionen der besten Deutschen geblutet haben und gestorben sind, was im heißen Ringen letztes Ziel, was in bittersten Stunden letzter Trost war, heute ist es vollendet. Die Ostmark ist heimgekehrt. Das Reich ist wiedererstanden.“

Dr. Senß-Inquart.

Durch ein Meer von Tränen, Schweiß und Blut ist das deutsche Volk in Österreich gegangen, ehe es sich wieder nach Jahrhunderten mit dem Mutterlande vereinen durfte.

Als am Nachmittag des 11. März 1938 der Führer bei Braunau am Inn die Grenze überschritt, da läuteten die Glocken und von den Türmen wehten die Hakenkreuzfahnen. Zu Tausenden drängten sich die Menschen an den Wagen des Führers heran, Männer und Frauen, Kinder und Greise, alle wollten ihn sehen, ihn sprechen hören, ihm die Hände reichen und die Herzen glühen vor Liebe und Begeisterung. Denn er hatte sie befreit, hatte sie herausgeführt aus einem Leben der Schmach und der Schande, hatte ihnen das Tor geöffnet zu einer besseren, größeren Zukunft. Ohne Blutvergießen gelang dem Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reiches Adolf Hitler etwas, was Jahrhunderte hindurch Thron und Altar, Fürsten des Landes und Diener der Kirche zu verhindern suchten und deutsche Menschen heiß ersehnten: Die Aufrichtung der deutschen Volksgemeinschaft, der deutschen Einheit!

Nicht Eigensinn und menschliche Härte, nicht Wortbruch und Verrat am Volkstum des letzten österreichischen Bundeskanzlers Kurt v. Schuschnigg konnten es verhindern, daß trotz Gummihüpfel und Anhaltelager, trotz Terror und Mord an dreizehn unschuldig gehängten nationalsozialistischen Kämpfern die Idee des Führers Sieger blieb, daß sich wenige Wochen später schon fast die Bevölkerung Österreichs zu Adolf Hitler bekannte und damit der Schlüsselstrich unter eine jahrtausendlange Geschichte gezogen wurde.

Wer so wie unser Gauleiter Dr. Hugo Jura und ich die Tage vor und nach dem 11. März 1938 handelnd miterleben durfte, der weiß, welches Maß von Selbstbeherrschung, Nervenanspannung und Willenstraft dazu gehörte, um diese bitterbösen, von Hinterlist und Grausamkeit, von Verrat und Charakterlosigkeit umwitterten Tage und Nächte durchzustehen. Der weiß aber auch, daß jene Kraft zur Überwindung von Zudentum und Klerikalismus und Kommunismus und Marxismus von einer herrlichen Idee kam, die uns unser Führer Adolf Hitler im unerschütterlichen Glauben an die Sendung des deutschen Volkes und an seine eigene gottgewollte Aufgabe immerzu verkündet hatte. Er war es, der uns immer wieder die Kraft gab, durchzuhalten, dem sich immer wieder unsere Augen zuwandten, wenn er uns räumlich auch noch so ferne war.

matsohn, der für die Freiheit unseres Volkes sein Leben gab, immer ein ehrendes Gedenden bewahren.

Heldenehrung. Wie wir bereits in unserer Folge vom 12. Feber berichteten, starb am 25. Dezember v. J. der Obergefreite in einem Grenadierregiment Johann Hochbichler an einer schweren Verwundung, die in dem furchtbaren Ringen um Stalingrad erlitten hat, den Heldentod. Er wurde unter militärischen Ehren in einem Heldenfriedhof westlich von Bol. Kofscheta beerdigt. Hochbichler stand seit Ausbruch des Krieges mit Sowjetrupband an der Front und konnte in dieser Zeit nie die Heimat besuchen. Er stand vor seiner Einrückung in Diensten des Hauses Schublitten, wo er sich in zehnjähriger treuer Mitarbeit die Wertschätzung aller erworben hatte. Daß diese auch über den Tod hinaus anhält, bewies eine Heldenehrung, in der am 13. ds. die Familie Schublitten ihres treuen Hofgefahrten gedachte.

Auszeichnung. Gefreiter Roman Schneckenleitner, Sohn vom Gute Stiebleben, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Trauung. Vor dem Waidhofer Standesamt schloß am vergangenen Sonntag die Gastwirtin Frau Agnes Steinkellner, Rote Schilcheremühle 35, mit Herrn Johann Scharrer, Kraftwagenlenker aus Eifenerz, Bordenbergerstraße 51a, den Ehebund.

Todesfall. Nach längerer Krankheit ist am Montag den 8. ds. Herr Franz Buchlechner, Hausbesitzer in der Reha 23, im 54. Lebensjahre verstorben. Die NSKBV., deren Mitglied der Verstorbene war, erwies ihm bei seinem Begräbnisse die letzte Ehre.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Auszeichnung. Der Obergefreite Josef Schneckenleitner, 1. Rinnrotte 9, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

HeimatgrüÙe unseren Fronturlaubern! Grenadier Gottfried Deuretsbacher, 2. Kraihofrotte 8; Gefreiter Johann Ublacker, 1. Rinnrotte 7; Jäger Josef Hochbichler, 1. Wirtsrötte 6; Flieger Roman Schmak, 3. Wirtsrötte 4; Gefreiter Lambert Schweitzer, 2. Kraihofrotte 29; Oberpionier Leopold

Und seht, meine Bauern und Bäuerinnen, Volksgenossen und Volksgenossinnen, auch heute befinden wir uns in einer ähnlichen Lage. Zwar steht uns heute eine größere Zahl von Feinden gegenüber, Feinde, die jene Herren von 1938 an Grausamkeit und Tüde, an Brutalität und Haß weit übertreffen. Aber auch unsere Kraft und unser Glaube sind seither unablässig gewachsen. Wir sind nicht mehr nur die Handvoll Illegaler, die immer wieder durch ihre Taten und ihren Willen die anderen mitrissen, sondern wir sind eine auf Tod oder Leben zusammengeschweißte Gemeinschaft des gesamten Volkes geworden, in der sich einer auf den anderen verlassen kann und verlassen können muß. So wie uns der Tod der 13 Gehängten vom Jahre 1934 zum Fanal wurde, alle unsere Kräfte anzuspannen, so werden die Siege zu erringen, so sei uns Stalingrad zu einem aufrüttelnden Mahnruß geworden, der vielen, die noch zauderten und unentschlossen waren, die Augen öffnete und sie bestimmte, nunmehr mit höchstem Einsatz zu kämpfen bis zum Sieg.

Es gibt keine großen entscheidenden Auseinandersetzungen ohne Rückschläge. An der Art, wie sie überwunden werden, erkennt man die Träger der Idee. Heute ist jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau erfüllt von der Notwendigkeit, daß das Weltjudentum, sei es in seiner bolschewistischen, sei es in seiner amerikanisch-englisch-plutokratischen Spielart, endgültig niedergebzwungen werden muß.

Wir deutschen Bauern in den Alpen- und Donaugauen des Reiches haben durch unserer Hände Arbeit an Grund und Boden unseren Anteil an der Zukunft des Reiches. Wir wollen unsere Aufgaben restlos erfüllen, wir wollen aus dem Boden an Nahrungsgütern herausholen, was sich überhaupt herausholen läßt, wir wollen dann das Erzeugte unserer Volksgemeinschaft zur Ernährung geben in vollstem Umfang. Daburch, daß wir unsere Pflicht erfüllen, ja mehr als unsere Pflicht, so wie der Soldat draußen an der Front, dienen wir Führer und Reich, damit uns selbst und dem Leben. Die Saat geht auf, die wir in die Herzen der Menschen gelegt haben durch Jahre hindurch. Am einigen geschlossenen Willen des ganzen deutschen Volkes wird die bolschewistische Wut zerbersten und in erster Linie an der Haltung des deutschen Landvolkes!

Senß-Inquart spricht in Linz

Zum Jahrestag der Heimkehr der Ostmark ins Reich wird in einem Appell der Kreisleitung Linz-Stadt Reichsminister Dr. Senß-Inquart in der Linzer Südbahnhalle sprechen. An dieser Kundgebung werden auch die Minister des ersten nationalsozialistischen Kabinetts in Österreich, Cläusse Horstmann, Dr. Hueber, Kaltenbrunner und Reinthaller, teilnehmen.

Takreiter, 2. Wirtsrötte 22; Gefreiter Bierbaumer, Kammerhofrotte 69; Marineartilleriegefreiter Franz Springinlee, 1. Wirtsrötte 7; Obergefreiter Leopold Schach, 1. Böhlerrotte 4; Gefreiter Franz Hopfgartner, 1. Wirtsrötte 30; Obergefreiter Anton Wechselauner, 2. Kraihofrotte 6; Schütze Josef Theurekbacher, 1. Böhlerrotte 8; Oberschütze Johann Buder, 3. Wirtsrötte 5; Gefreiter Franz Hofstrasser, 1. Kraihofrotte 21; Soldat Anton Protop, Kammerhofrotte 90; Soldat Emmerich Hackl, 1. Kraihofrotte 20; Schütze Josef Großschärner, 2. Kraihofrotte 31.

Parteimitglieder- und NSB-Amtswahlerappell findet Sonntag den 14. ds. um punkt 10 Uhr im Braubaus statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Jüdische Völkerei. Unsere Veröffentlichungen über das die Öffentlichkeit schädigende als auch freche Verhalten des Franz Israel Kunzner haben im besonderen bei der bäuerlichen Bevölkerung starken Widerhall gefunden. Von den uns weiter zugekommenen Meldungen geben wir zur näheren Charakterisierung dieses „geschäftstüchtigen Landwirtes“ eine Aussage wieder, die die Landwirtin Anna Hirsch, St. Georgen 9, dem Bürgermeister der Gemeinde Waidhofen-Land machte: Am Karfreitag des Vorjahres hat mein Bruder Karl Günter zwei Ochsen um 1200 RM. von Kunzner gekauft. Darüber befragt, wieso die Ochsen ganz erkrankt sind, wurde geantwortet, daß sie soeben von einer schweren Arbeit kommen. Zuhause zeigte sich, daß ein Ochse sehr erkrankt war, er mußte notgeschlachtet werden und wir erhielten dafür nur 160 RM. bezahlt. Erwieisen ist, daß dieser Ochse nicht von der Arbeit erkrankt, sondern schon am Tage des Verkaufs schwer erkrankt war und Fieber hatte. Die Kleinwirtschaftsbefitzer erlitten durch den gerissenen Juden einen Schaden von 440 RM. Diese Schilderung zeigt, wie notwendig es war, den Juden ihr unsauberes Handwerk zu legen. In der Systemzeit wurden derartige Machenschaften dieser „Stützen“ gerne übersehen, besonderheit dann, wenn so ein Abgefeimter Amtler und Würden innehatte und „Amtsperson“ war. So hatte z. B. der Bauer David Dorfer, genannt Ebenbauer, in St. Georgen i. d. Klaus 19 in der am 2. Oktober 1937 stattgefundenen Gemeindegatsung der Gemeinde Waidhofen-Land bei der Behandlung der unglaublichen Mißstände in der Finanzgebarung — die

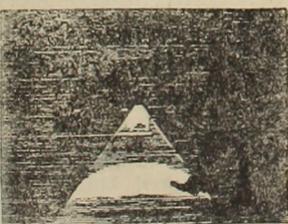
nicht zuletzt auf das Konto des damaligen Bizebürgermeisters und Finanzreferenten zurückzuführen waren — in einer begreiflichen Erregung diesen mit der Bezeichnung „verfluchtes Rabenvieh“ belegt. Wegen Amtsverhöhnung erhielt Dorfer eine Arreststrafe von drei Tagen und wurde zur Tragung der Kosten des Gerichtsverfahrens verurteilt. Die StraÙe wurde mit einjähriger Bewährungsfrist wegen besonders mildernden Umstände bedingt verhängt. Die Anführung der Milderungsgründe bei der StraÙebemessung bringen wir nachstehend, da sie in Kürze Einblick in die damaligen Zustände geben und gleichzeitig den wirklich Schuldigen und moralisch Verantwortlichen, den Volkjuden Kunzner, aufzeigen. Als Milderungsgründe wurden angeführt: der gute Leumund, als besonders mildernd, daß der Angeklagte nur seiner Entrüstung über die gerichtsbekanntem üblen Zustände in der Finanzgebarung der Gemeinde Waidhofen-Land Ausdruck geben wollte. Es ist gerichtsbekannt, daß gerade unter dem Finanzreferenten Ing. Franz Kunzner sich wiederholte Mißstände ereigneten. So wurden drei Sekretäre hintereinander wegen Unterschlagungen von mehreren tausend Schilling entlassen. Der Finanzreferent ließ hiebei, wie gerichtsbekannt, die nötige Energie fehlen, um eine wirksame Kontrolle auszuüben, ja, es kann mit Zug und Recht gesagt werden, daß er es, abgesehen von einer zwecklosen jahlenmäßigen Überprüfung überhaupt an einer Kontrolle mangeln ließ. Angefichts dieser Zustände erscheint es sehr wohl begreiflich, wenn der Angeklagte, ein Mann, der überdies einen äußerst guten Eindruck und von aufrechter Gesinnung erscheint, seiner Entrüstung über das weitere Verbleiben des Kunzner als Bizebürgermeister mit einem derben Worte Luft machte. Wegen des günstigen Eindruckes des Angeklagten hat das Gericht die bloÙe Androhung der StraÙe für zweckmäßiger erachtet als die sofortige Vollziehung und eine Probezeit von einem Jahr angemessener gefunden. So urteilte das Gericht. Dessenungeachtet trieb der Jude auch weiterhin sein Unwesen. Es erscheint uns daher begreiflich, wenn von der Bevölkerung erwartet wird, daß dieser Volkjude samt Anhang aus der kerndeutschen Bauerngemeinde entfernt wird.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Heldentod. Im Einsatz für Führer und Volk starb an der Ostfront Soldat Leopold Sprinng aus Windberg Nr. 27 den Heldentod. Er stand im 25. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

Heldengedenkfeier. Am kommenden Sonntag den 14. ds. veranstaltet die NSWB-Ortsgruppe Böhlerwerk um 10 Uhr vormittags im Wertsheim eine Heldengedenkfeier. Wir bringen den Volksgenossen zur Kenntnis, daß zu dieser Feier nicht nur die Angehörigen von Gefallenen eingeladen sind, sondern auch alle übrigen Volksgenossen.

Aus dem kulturellen Leben. Die kulturellen Geschehnisse in Böhlerwerk, vollziehen sich zum größten Teil im Rahmen der RÖF-Feierabendgestaltung. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Betriebsführung der Ybbstalwerke sowie der glücklichen Initiative der Betriebs-RÖF-Waltung erlebt Böhlerwerk eine ununterbrochene Reihe von Veranstaltungen, deren kultureller Wert als erstklassig bezeichnet werden kann und die auf die Bevölkerung erzieherisch im besten Sinne des Wortes wirken. Insbesondere möchten wir die zwei letzten Veranstaltungen hervorheben: Die Darbietungen der Deutschen Tanzschule Tutta Klamt, Berlin, und das italienische Konzertensemble „Singendes Stalien“. Die Tänze der Tutta-Klamt-Schule, ausgeführt vom 3. und 4. Semester der Schülerinnen, zeigten der Böhlerwerter Bevölkerung in vollendeter Form das Wesen des deutschen Tanzes, angefangen von der Grundschulung der Bewegung, gesteigert zum vollstimmigen Tanz und zur freien Tanzgestaltung. Diese neue, in Böhlerwerk erstmalig gezeigte Art des deutschen Tanzes, fand größten und begeistertsten Beifall. Wir wollen in diesem Zusammenhang der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, daß Frau Tutta Klamt als Leiterin der Schule über die Aufnahme und insbesondere über das Verständnis des Böhlerwerter Publikums ein anerkennendes Schreiben an die Betriebs-RÖF-Waltung richtete. Wir vermerken dies als bestes Zeugnis für das verständnisvolle Empfinden unserer Böhlerwerter Volksgenossen für derartige Darbietungen. Das zweite große Ereignis bildete am vergangenen Samstag das Auftreten einer italienischen Sängerguppe, die herrliche alte Melodien aus italienischen Opern von Verdi, Puccini, Donizetti, Rossini, gefungen von hervorragenden Kräften, brachte und damit die gespannt laufende Zuhörerschaft erfreute. Insbesondere war es der ausgezeichnete Tenor Emilio Livi aus Mailand, der mit seiner wundervollen Stimme die Herzen der Zuhörer gewann. Aber auch alle anderen Sänger und Sängerinnen bildeten immer wieder mit ihren Solis und auch Duett-Gefängen die Auslösung zu wahren Begeisterungstürmen. Immer wieder mußten die einzelnen Künstler auf die Bühne kommen, um mit nicht im Programm vermerkten Draufgaben die Böhlerwerter zu erfreuen. Die italienischen Kameraden waren sichlich von der ehrlichen Begeisterung unserer Arbeitskameraden erfreut und haben bestimmt von uns die besten Eindrücke auf ihre weitere Reise mit-



Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

genommen. Besonders herausstreichen wollen wir noch den am Flügel tätigen künstlerischen Leiter Maestro Gioachino Vigonzo, dessen künstlerisches Spiel sofort allgemein auffiel und dessen Initiative das reizvolle Gelingen des Abends letzten Endes zuzuschreiben war.

Standesamtliche Meldungen. Geboren wurden: Selga Helene Wagner in Baldsberg Nr. 10 als erstes Kind; Josefina Sudler in Gleiß Nr. 10 als drittes Kind; Christine Holzreiter in Brudbach Nr. 25 als siebentes Kind. Verstorben ist: In Baldsberg Nr. 6 Herr Franz Tesjar im 74. Lebensjahre.

Die 6. Reichsstraßensammlung am 6. und 7. ds. ergab abermals ein glänzendes Zeugnis der Opferbereitschaft unserer Bevölkerung. Das Ergebnis dieser Sammlung war gegenüber der gleichen im Vorjahre um 57 Prozent höher.

HILM-KEMATEN

Verstorben sind am Samstag den 6. ds. die Private in Kematen Nr. 11 Frau Josefa Fallmann nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre und der Alterstentner Johann Ragner nach langer Krankheit im 84. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Bewundet. Der Obergefreite Josef Naglhofer wurde am 12. v. M. an der Ostfront verwundet und befindet sich derzeit in einem Reservelazarett im Altreich. Wir wünschen ihm recht baldige Genesung!

Todesfälle. Am 27. v. M. starb nach langem Leiden in einer Wiener Klinik Frau Johanna Gutschmidt, Besitzergattin vom Schloß Kröllendorf. Frau Gutschmidt, welche allseits beliebt war, stand im 57. Lebensjahr und wurde nach Amstetten überführt, wo sie am Samstag den 6. ds. zur letzten Ruhe bestattet wurde. — Am 2. ds. starb das vier Monate alte Kind Leopoldine der Maria Gutschjahr in Zeitzbach.

Geburt. Am 4. ds. wurde in der Familie Franz Leimer in „Niederhag“ ein Knabe namens Franz geboren.

Appell der Politischen Leiter. Sonntag den 7. ds. wurde im Parteihaus der monatliche Appell der Politischen Leiter abgehalten, bei welchem nach Erledigung der Dienstanträge Ortsgruppenleiter Pg. Mejsede über Arbeitseinsatz und über die Lage von heute im Vergleich zu der während des ersten Weltkrieges zu sprechen kam. Hierauf wurden einige Angelegenheiten der NSB. besprochen und die Ergebnisse der letzten Sammlung bekanntgegeben. Zum Schluß gab der Ortsgruppenleiter noch nähere Weisungen über die Durchführung der Heldengedenkfeier am 14. ds., worauf der Appell mit dem Gruß an den Führer geschlossen wurde.

Von der NS-Frauenchaft. Am gleichen Sonntag wurde um 15 Uhr im Gasthaus Kappl eine gut besuchte Frauenchaftsversammlung veranstaltet, bei der in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters und der beiden Ortsbäuerinnen von Allhartsberg und Kröllendorf die Kreisbäuerin Frau Wenk zu unseren Frauen sprach. Vor Beginn wurden von der HJ. einige zeitgemäße Vieder gelesenen. Nach der Begrüßung legte die Kreisbäuerin das Ziel und die Wichtigkeit der Versammlungen in der jetzigen Kriegszeit dar, worauf sie über die Befämpfung von Schädlingen der Lebensmittel und Spinnstoffe sprach. Wegen Arbeitsüberbürdung vieler Bäuerinnen gab sie den Rat, den Einsatz Arbeitswilliger nicht abzulehnen, um die Erzeugungsschlacht zum Erfolg zu führen. Sodann gab sie nähere Aufklärungen über die Landarbeits- und Landwirtschaftslehre der Burschen und Mädel, wobei sie besonders die Abwanderung der Landarbeiter in die Stadt verurteilte und die Bedeutung des Lebens den Anwesenden vor Augen führte. Hierauf sprach der Ortsgruppenleiter über die Organisation des Reichsnährstandes, wobei er besonders die Bäuerinnen ersuchte, es möge jede ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, und bat die Frauen, daß sie ihre Kinder zur Erfüllung des Dienstes in HJ. und BDM. veranlassen. Zum Schluß brachte er noch Anregungen über Arbeitshilfeleistung und über das Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen, worüber auch die Kreisbäuerin Aufklärungen gab. Sodann wurde durch die Ortsgruppenleiterin die Versammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

ST. LEONHARD AM WALD

Von der Partei. Die Mitgliederversammlung unserer NSDAP-Ortsgruppe wurde am 6. ds. abgehalten. Der Ortsgruppenleiter sprach in fesselnder Weise über „Der Kampf als Lebensgesetz“. Nach der Schulung wurden die Dienstanträge eingehend durchgenommen. Die Aufgaben der Zellen- und Blockleiter als Betreuer der Volksgenossen und die Garantien der Heimfront wurden an praktischen Beispielen erörtert. Nach den Berichten der Amtsträger sprach der Ortsgruppenleiter über die politische und militärische Lage.

Ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft vereinte die Bäuerinnen. Nach Eröffnung durch die Ortsgruppenleiterin Pgn. Steffi Rastner sprach der Ortsgruppenleiter über die amerikanische Frau. Vieder und Sprüche umrahmten das Beisammensein.

Anfragen über Stalingradkämpfer

Unter Hinweis auf die Pressemitteilung vom 25. Feber d. J. wird nochmals bekanntgegeben:

Deutsche Volksgenossen, die Anfragen über Stalingradkämpfer haben, werden erneut gebeten, sich persönlich an das nächste Wehrmeldeamt zu wenden, um dort ein Formblatt auszufüllen, das den Arbeitsstätten der Wehrkreis-kommandos die nötigen Unterlagen vermittelt. Anfragen an die Wehrkreis-kommandos, Arbeitskräfte oder andere Dienststellen sind zu vermeiden, da dies den Gang der Nachforschungen erschwert und verzögert.

Schriftliche oder mündliche Anfragen, die bereits bei den Wehrkreis-kommandos, Arbeitsstätten oder anderen Dienststellen gemacht wurden, sind so bald wie möglich bei dem nächstgelegenen Wehrmeldeamt unter Angabe genauer Daten zu wiederholen.

Diejenigen, die aus zwingenden Gründen verhindert sind, persönlich bei den Wehrmeldeämtern zu erscheinen, können ihre Anfragen schriftlich einreichen. Diese Anfragen werden von der Deutschen Reichspost gebührenfrei befördert, sofern sie auf der Anschrift den Vermerk „Stalingrad-Anfrage“ tragen.

Feldpostnummern sorgfältig schreiben!

Der Feldpostverkehr hat riesige Ausmaße angenommen. Er wird aber immer in befriedigender Weise bewältigt. Behindert jedoch wird die prompte Zustellung in vielen Fällen dadurch, daß nicht die nötige Sorgfalt beim Schreiben der Feldpostnummern verwendet wird, was des öfteren der Grund für fehlergeleitete oder nicht an den Mann zu bringende

Sendungen ist. Vielfach wird die Feldpostanschrift von den Angehörigen der Soldaten auf Grund undeutlicher Angaben des Absenders aus dem Felde unrichtig geschrieben. Ebenso verhält es sich bei den Truppenbezeichnungen und Ortsangaben. Oft werden einzelne Ziffern innerhalb der fünfstelligen Feldpostnummer vertauscht. Außerste Sorgfalt ist daher unbedingt geboten. Besonders ist darauf zu achten, daß Zusätze zur Feldpostnummer, die mitgeteilt wurden, auch richtig vermerkt werden; z. B. der lateinische Buchstabe „L“ vor der Feldpostnummer und die Ortsangabe eines Luftpostamtes usw. müssen sich deutlich von der eigentlichen Feldpostnummer abheben, so daß sie nicht als Ziffern und zu der Feldpostnummer gehörig gelesen werden können. Wenn so alle Sorgfalt auf die Feldpostanschrift verwendet und die Adresse gut leserlich und lauber geschrieben wird, kann es kaum Fehlleitungen oder unbestellbare Sendungen geben. Man erspart sich und dem Feldpostbetrieb viel Ärger und unnötige Arbeit.

Auszeichnungen für Stalingradkämpfer

Der Stellvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis 17 teilt mit:

Die Befehlshaber der Wehrkreise werden dafür sorgen, daß alle Stalingradkämpfer in den Besitz der verdienten Auszeichnungen und Kampfabzeichen gelangen und daß die Angehörigen aller gefallenen oder vermißten Stalingradkämpfer die diesen verliehenen Auszeichnungen nebst Beitzurkunden ausgehändigt erhalten.

Im öffentlichen Dienst grundsätzlich nur 14 Tage Urlaub

Der Reichsminister des Innern hat im Benehmen mit den übrigen Reichsministern eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubes der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1943 angeordnet. Für das Gebiet des Großdeutschen Reiches wurde danach der Erholungsurlaub wie folgt geregelt:

Erholungsurlaub wird nur gewährt, wenn nach Ansicht des Dienstvorgesetzten eine Urlaubsbedürftigkeit vorliegt und die Geschäftslage der kriegswichtigen Arbeiten den Urlaub zuläßt. Der Erholungsurlaub beträgt im allgemeinen grundsätzlich höchstens vierzehn Werktage für Beamte und Angestellte, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, grundsätzlich höchstens zwanzig Werktage. Eine Übertragung von Urlaubstagen aus dem Urlaubsjahr 1942/43 über den 31. März 1943 hinaus findet nicht

statt, wie auch eine Abgeltung nichterhaltenen Erholungsurlaubes nicht erfolgt.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September grundsätzlich auf die Werktage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, oder daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Samstag bis Montag erfolgt. Vorschriften, die diesen Bestimmungen entgegenstehen, finden keine Anwendung. Unberührt bleiben die Sondervorschriften über Erholungsurlaub für beschädigte Beamte und Angestellte, über Mindesturlaub bei Arbeiten besonderer gesundheitlicher Gefährdung und über Urlaub für abgeordnete, verheiratete und Verheirateten gleichgestellte Beamte und Angestellte bei Reisen zum Besuch der Familie. Auf Beamte und Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung.

Von der Straßensammlung. Ein Frontsoldat, der nach einer Verwundung in der Heimat weilt, gab in die Sammelbüchse 20 RM. Nachmachen!

YBBSITZ

Verwundung. Gefreiter Ludwig Ligner, Bauernsohn von Maierhof, Maisberg, wurde am 12. Jänner an der Ostfront durch einen Bauchschuß schwer verwundet und befindet sich zurzeit in einem Lazarett. Wir wünschen ihm baldige Genesung von seiner zweiten Verwundung.

Von der Bewegung. Am 7. ds. fand ein Dienstappell unserer NSDAP-Ortsgruppe statt. Ortsgruppenleiter Pg. Ladstätter verlautebarte zunächst dienstliche Mitteilungen und gab bekannt, daß an der Schulung der Zellenleiter in Waidhofen unbedingt sämtliche Zellenleiter teilzunehmen haben. Am 14. ds. findet vor dem Heldendenkmal auf dem Marktplatz eine feierliche Heldenehrung statt. Die Verpflichtung der Jugend wurde für 28. ds. festgelegt. Kinderreiche Familien sind mittels ausgegebener Formblätter durch die Blockleiter aufzunehmen. Die Angehörigen gefallener Helden sollen mit warmfühlenden Herzen betreut werden. Dies ist Ehrenpflicht jedes Parteimitgliedes. Darauf folgten Weisungen über das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Mitarbeitern. Der Ortsamtsleiter der NSB. gab bekannt, daß bei der letzten Reichsstraßensammlung einschließlich des Sonderopfers unser Ort erfreulicherweise im Kreis die achte Stelle einnahm. Schulungsredner Pg. Sepp Baier sprach nun in begeisterten Worten über die Pflicht jedes einzelnen, in dem uns ausgezwungenen Krieg nach besten Kräften mitzuwirken, damit der Endsieg wirklich erreicht werde. Das Leben ist ein immerwährender Kampf. Nur der Starke kann als Sieger hervorgehen, deshalb müsse das deutsche Volk immer stärker werden, die Zahl der Geburten müsse stetig zunehmen. Nur so werde Deutschland in Europa den ihm gebührenden Platz behaupten können.

Hauptversammlung des Gartenbauvereines. Bei ausgezeichnetem Besuch von über hundert Mitgliedern wurde am 1. ds. die zweite Hauptversammlung des Gartenbauvereines abgehalten. Obmann Diemberger sprach in eingehender Weise über aktuelle Fragen, wie Verteilung des Kunstdüngers, Sicherstellung der Gemüseerzeugung, Anlauf des notwendigen Samens und sparsame Verwendung desselben.

Ferner wurde die richtige Pflanzung der Obstbäume, das Beschneiden derselben, die notwendige Spritzung usw. behandelt. Die Kleingartenbesitzer werden sich bemühen, durch intensive Gartenarbeit die Ernte zu steigern und dadurch dem deutschen Volk gerade in der jetzigen schweren Kriegszeit einen Dienst zu erweisen.

Verlobung. Die Tochter des hiesigen Tabaktrafikhalters Herrn Kogler, Frä. Volbi Kogler, Beamtin in Wien, hat sich mit Agr.-Ing. Sepp Pöhringer, dtz. als Leutnant im Felde, am 6. ds. verlobt. Wir übermitteln ihnen hiemit herzlichste Glückwünsche!

Todesfälle. Am Freitag den 5. ds. verschied der Besitzer des Gutes Almweg in Waldamt, Herr Ignaz Hönggl, in seinem 45. Lebensjahre. Nach längerer Krankheit starb in seinem 45. Lebensjahre Herr Johann Riegler, Besitzer des Gutes Krapsenleiten, Waldamt.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Für Führer, Volk und Reich gestorben. Gefreiter Max Sandhofer ist am 15. Feber in einem Lazarett aus den Folgen einer Verwundung, die er bei den schweren Abwehrkämpfen im Südbahnschnitt der Ostfront erhielt, gestorben. Er wurde mit noch zwei Kameraden im Park des Ortes Wolnowada (zwischen Stalino und Mariupol) begraben. Er war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Wieder wurde mit ihm eine empfindliche Lücke im Gemeinschaftsleben gerissen, denn Sandhofer wirkte in unserem Ort als Musiker und Stellvert. Chorleiter des Männergesangsvereines. — In treuer soldatischer Pflichterfüllung starb am 21. Jänner im Abschnitt von Nowel der Obergefreite in einem Infanterieregiment Leopold Grazer aus Kleinhollestein den Heldentod für Großdeutschland. Er stand im 32. Lebensjahre. Schwer sind für die Heimat die Blutopfer, aber sie verpflichten uns, um so härter und entschlossener zu sein, den Sieg zu erringen, an den sie glauben und für den sie gefallen sind.

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten wurde der Gefreite Ignaz Brodl mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Dienstbesprechung und Ortsgruppenappell. Anlässlich der am 7. ds. abgehaltenen Dienstbesprechung der NSDAP. wurde für den Monat April folgender Dienstplan aufgestellt:

Nächster Dienst- und Ortsgruppenappell am 7. April im Rathaus. Mitgliederversammlung der NSDAP. am 18. April im Edelbacheraal. SA-Appelle am 4. und 18. April in der Dienststelle. Ortsbauernsprechtag am 11. April bei Kettensteiner. Hauptappell des NSRKB. am 26. April bei Kettensteiner. Monatsversammlung des Gartenbauvereines am 11. April bei Edelbacher und Sprechabend mit Vorträgen am 12. April. Sprechabend der DJF. am 14. April im Rathaus. Turnen des NSRL. jeden Dienstag nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene. Der Zellenabend der Zelle 1 findet am 3. April im Rathaus statt. Der BDM. hält die Heimabende am 1., 8., 15. und 22. April im HJ.-Heim ab. Anschließend an die Dienstbesprechung wurde der Ortsgruppenappell abgehalten. Nach einem allgemeinen Bericht zur Lage durch Ortsgruppenleiter Pg. Hammer wurden die Dienstanträge verlautebart. Anschließend fanden Luftschutzberatungen statt. Die Heldengedenkfeier findet am Sonntag den 14. ds. um 11 Uhr vor dem Kriegedenkmal statt.

Imkerversammlung. Am Sonntag den 7. ds. hielt die hiesige Ortsfachgruppe der Imker ihre Jahreshauptversammlung. Der Vorstand Pg. Julius Stadler berichtete über das abgeschlossene Bienenjahr. Im Vorjahre gehörten 75 Imker mit 250 Bienenstöcken der Ortsfachgruppe an. Die Kassenführung des Kassenwartes Franz Grazer wurde von den Kassenprüfern für richtig befunden und ihm mit Dank die Entlastung erteilt. Der Vorstand gab schließlich bekannt, daß am Samstag den 13. ds. Zuder und Sojamehl für die Frühjahrsernährung ausgegeben wird.

WEYER A. D. ENNS

Ein guter Fang. Kürzlich ist es dem Jäger Michael Wreier nach längerer Beobachtung gelungen, am Dreherwehr einen über 8 Kilogramm schweren Fischotter zu fangen, dessen ausgezogenes Fell die Länge von 1.36 Meter aufwies. Ein derart kapitales Exemplar dieses schon fast ausgestorbenen Fischräubers wurde in dieser Gegend schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gesichtet.

ST. GALLEN

Verstorben ist am Mittwoch den 3. ds. Herr Mathias Rodlauer in seinem 75. Lebensjahre. Der Verstorbene war Besitzer des Moser-Gutes im Berger-Viertel.

ST. PETER IN DER AU

Todesfälle. Nach längerem schmerzvollem Leiden verschied am Donnerstag den 4. ds. die Schneidermeistersgattin und Hausbesitzerin Frau Maria Hartung, Unterhördlhäusel Nr. 60, in ihrem 43. Lebensjahre. Am 5. ds. starb nach längerer Krankheit die Besitzerin des Kirchbüchlhäusels Frau Anna Schaffner, Erl Nr. 170, im 62. Lebensjahre. In seinem 90. Lebensjahre verschied am 8. ds. Herr Georg Sinterleitner, Privat am Döberleithäusel. Am 9. ds. verschied nach kurzem Leiden der Besitzer am Gute Dienleiten, Herr Johann Sonleitner, im Alter von 42 Jahren.

WOCHENSCHAU

25 Jahre Ufa. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Ufa hielt Reichsminister Dr. Goebbels vor Führung und Gefolgschaft der Ufa am 4. ds. im Ufa-Palast am Berliner Zoo eine Ansprache, in der er eingehend seinen Dank und seine besondere Anerkennung all denen zum Ausdruck brachte, die in diesem Vierteljahrhundert ihre wirtschaftliche, technische, organisatorische und künstlerische Kraft zur Verfügung gestellt haben, um die Ufa, die größte und repräsentativste deutsche Filmfirma, zu dem heutigen Weltunternehmen zu entwickeln und sie zu einem unter allen Kulturdörkern anerkannten Begriff deutscher Leistungsfähigkeit zu machen. Der deutsche Film stellt heute eine internationale Macht dar, die aus unserem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken ist; mehr noch, er stellt eine geistige Wucht dar, deren Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Dabei wird dieser Höhepunkt nicht etwa ein Endstadium, sondern wiederum der Ausgang zu einer weiteren noch ungeahnten Fortentwicklung sein.



Sondermarken der Deutschen Reichspost zum Heldengedenktag 1943. Zum Heldengedenktag 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtteile: Heer, Marine und Luftwaffe zeigen. Die Entwürfe der Marken stammen von dem Kunstmaler Meerwald (Berlin).

(Presse-Soffmann, Zander-M.)



Funkfrauen helfen siegen. Deutsche Frauen und Mädel aus allen Gauen des Reichs haben sich als Nachrichtenhelferinnen gemeldet, um von verschiedenen Heeresfunkstellen frontverwendungsfähige Soldaten abzuhören. — Sorgfältig werden die Texte von den Nachrichten-helferinnen des Heeres durchgegeben.

(Presse-Hoffmann, Zander-WK.)

Erweiterte Ferntrauung. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem OKW eine Reihe von Vorschriften, die zur Erleichterung von Personenstandsfragen während des Krieges für die Wehrmacht erlassen sind, auf einen erweiterten Kreis von Personen außerhalb der Wehrmacht ausgedehnt. Dadurch wird vor allem die Zahl derjenigen Personen wesentlich erhöht, die die Berechtigung zur Ferntrauung haben. Zu den Personen, die nach dieser Neuordnung ebenfalls die Ferntrauung, beziehungsweise die Eheschließung in Abwesenheit eines der beiden Verlobten beantragen können, gehören nun auch die deutschen Staatsangehörigen, die in den der Zivilverwaltung unterstellten besetzten Ostgebieten, den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine tätig sind. Diese Personen können den Willen, die Ehe einzugehen, einem deutschen Standesbeamten in den besetzten Ostgebieten erklären.

Reisegepäck und Expreßgut mit doppelter Anschrift versehen! Um den Verlusten von Reisegepäck und Expreßgut vorzubeugen, die durch Ablösen der Anschrift oder durch sonstige ungenügende Kennzeichnung entstehen, hat die Reichsbahn vorgeschrieben, daß in die Gepäck- und Expreßgutstücke ein Doppel der Anschrift einzulegen ist. Läßt sich ein solches nicht einlegen, so ist außen eine zweite Anschrift durch Befestigung oder Anhängen anzubringen. Die aus der ungenügenden Kennzeichnung oder dem Fehlen des Anschriftdoppels entstandenen Nachteile hat der Reisende oder der Absender zu vertreten.

Einlaß während der „Deutschen Wochenschau“. Der Präsident der Reichsfilmkammer gibt, wie der „Filmkurier“ vom 4. ds. meldet, mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bekannt: Im Zeichen des gegenwärtigen totalen Kriegseinsatzes des gesamten deutschen Volkes kann die feinerzeit erteilte Anordnung, Zuspätkommende während der Wochenschau nicht in die Filmtheater hineinzu lassen, nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es würde heute bei der schaffenden Bevölkerung mit Recht Ärger erregen, wenn die infolge ihres erhöhten Arbeitseinsatzes Zuspätkommenden dadurch benachteiligt würden, daß sie bis zum Ende der Wochenschau außerhalb des Zuschauerraumes warten müssen, während andere Volksgenossen in der glücklicheren Lage sind, pünktlich zu Beginn der Vorstellung erscheinen zu können. Die Anordnung hinsichtlich des Einlasses während der Wochenschau wird somit aufgehoben. Es wird jedoch von jedem Theaterbesitzer erwartet, daß er Maßnahmen trifft, die eine Störung der

Wochenschauvorführung soweit wie möglich unterbinden. Wo es die räumlichen Verhältnisse gestatten, sollen die Zuspätkommenden angehalten werden, bis zur Lichtpause im Innenraum zu warten und erst nach Schluß der Vorführung die Plätze einzunehmen.

Kein Photomaterial für nichtberufliche Zwecke. Nach einer Anordnung der Reichsstelle Chemie dürfen Filme, Photoplatten und Photopapier ab sofort für nichtberufliche Zwecke nicht mehr abgegeben oder verbraucht werden. Ebenso ist das gewerbemäßige Entwickeln und Kopieren von photographischen Filmen und Platten für nichtberufliche Zwecke verboten. Die Anordnung enthält ferner Herstellungsverbote für Wachswaren, Feuerwerfstörper, Badefalze und ähnliche Erzeugnisse sowie für sämtliche Riech- und Schönheitsmittel. Ausgenommen sind Zahnpflegemittel, Fußpflegemittel, Kinderpuder und Erzeugnisse, für die Herstellungsanweisungen der zuständigen Reichsstellen erteilt sind. Lichter und Kerzen dürfen zur Verwendung in Lokalen und Gaststätten sowie bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen weder abgegeben noch verbraucht werden, abgesehen von den Fällen, in denen sie beim Verlagen normaler Lichtquellen als Notbeleuchtung dienen.

Eine Ziege fraß 100.000 Francs Wertpapiere. Ein Landwirt aus der Umgebung von Bruay in Frankreich hatte für 100.000 Francs Staatsanleihe erworben. Während der Arbeit legte er seinen Kof ab, in dem die Wertpapiere verwahrt waren. Eine Ziege kam heran und tat sich unbemerkt an den Schatzscheinen gütlich. Als der Landwirt auf die Ziege aufmerksam wurde, sah er gerade noch, wie sie die letzten Papierfetzen hinunterschluckte.

Forellen in der Ostsee. Der erstmals vor 13 Jahren unternommene Versuch, Bachforellen in der Ostsee zu akklimatisieren, ist trefflich ausgefallen. Die damals auf der Höhe von Kolberg ausgelegten Bachforellen wurden binnen neun Monaten zu zweipfündigen Fischen. Man setzte die Versuche fort. Jetzt wurden vom Institut für Ostseefischerei insgesamt 50.000 Regenbogenforellen in der Lübecker Bucht und bei Rügen ausgelegt. Die aus Lettland eingeführten Forelleneier sind in deutschen Zuchtanstalten erbrütet worden.

Der Hund und die verlorene Tasche. Eine Frau, die von ihrem Hund begleitet, Geld einlieferte, kam nach einem weiten Weg über Land abends nach Genua zurück und entdeckte zu ihrem Schrecken, daß sie ihre Brieftasche verloren hatte. Sie ging nochmals den ganzen Weg zurück, aber die Brieftasche war nicht zu finden. Spätnachts kam sie tränenüberströmt nach Hause. Als sie Licht machte, entdeckte sie, daß der Hund die Brieftasche in der Schnauze hatte. Wahrscheinlich hatte er sie gleich gefunden und die ganze Zeit in der Dunkelheit mit sich herumgetragen.

Arjen im Brot. In dem Städtchen Karzag in der großen ungarischen Tiefebene wurde in den letzten Tagen eine große Zahl Arsenvergiftungen festgestellt. 15 Menschen sind sogar gestorben. Durch umfangreiche polizeiliche Nachforschungen ist nach tagelangen Untersuchungen nun der Vergiftungserb gefunden worden. Es stellte sich heraus, daß in einer Bäckerei infolge unverantwortlichen Leichtsinns arsenhaltiges Insektenpulver in das Brotmehl gelangte. Der Inhaber der Bäckerei und seine Frau wurden verhaftet.

Seltene Lederbissen

Speisetzettel primitiver Völker

Über den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten. Und was der eine von uns als begehrten Lederbissen ansieht, weist der andere oftmals mit Abscheu und Ekel zurück. Denken wir in diesem Zusammenhang nur einmal an die Auster der Feinschmecker aller Welt, an die Großschinken und Weinbergsschinken der Franzosen oder an die berühmtesten „faulen Eier“ der Chinesen. Mag auch manchem unter uns herbeits bei diesen „kulinarischen Genüssen“ der Appetit vergehen, so sind diese doch recht harmlos im Vergleich zu dem, was bei vielen primitiven Völkern im Innern Asiens, Afrikas oder Australiens als beliebter Lederbissen auf der Speisekarte steht.

Bei den Dintias im Sudan gelten gebratene Schlangen als besondere Delikatesse. Sie sind noch weit beliebter als etwa in Palmöl geröstete Krokodilschwänze, mit Nilpferdzeit be-reiteter Hasebrei oder gekochte Samenkörner der Wasserlilie. Das alles mag ja noch angehen, aber gegen lebend verzehrte oder geröstete Termiten und Raupen würde sich doch bestimmt unser Magen wehren und umkehren. Und doch sehen die Ureinwohner Australiens diese Raupen und Termiten neben gebratenen Silberaffen als ganz besondere Lederbissen an. Die Flugzeit der Termiten fällt in die Monate September und April, und zu dieser Zeit gehen ganze Pygmäenstämme geschlossen auf die Termitenjagd. Die Tiere, die dann so fett wie unsere Egerlinge sind, werden entweder so-

gleich lebend verzehrt oder mit Salz in Mörsern gestampft und eingekocht. Dagegen würde unser Gaumen ja nun sicherlich revoltieren und etwa die gebratenen Kröten der Mongolenstämme in der Wüste Gobi bei weitem vorziehen. Anders verhält es sich schon wieder mit dem Gemüse, das überall im hohen Norden gegessen wird: ein halberdautes Moos, das man erlegten Rentieren aus dem Magen schneidet. Es ist frisch für den Menschen unverdaulich und wird erst durch die Fermente des Tiermagens genießbar. Die Schuttschen, Nomaden im nordöstlichen Zippel Asiens, berauschen sich nur mit dem Abud getrockneter Fliegenpilze, während die Indianerstämme des Gran Chaco ihr Algorrobo-Bier benutzen, eine graugelbe trübe Flüssigkeit, die dadurch entsteht, daß die zahllosen alten Weiber des Stammes die Schoten des Johannisbrotbaumes mit dem Gaumen zerquetschen, sie gut mit ihrem Speichel vermischen, der dann den in ausgeschöhlte Baumstämme gepuderten Saft zum Gären bringt. Bedeutend appetitlicher erscheint uns dagegen die Stutenmilch, die in Innerasien ein Hauptnahrungsmittel darstellt.

Die Reihe dieser seltamen und für unseren Geschmack zum Teil recht wenig appetitlichen Lederbissen aus aller Welt läßt sich noch um zahlreiche Beispiele vermehren. Wir verzichten gern auf alle diese Delikatessen und ziehen ihnen eine lärgliche Schnitte Brot aus deutschem Schrot und Korn, die nicht einmal belegt zu sein brauchte, bei weitem vor.

FÜR DIE HAUSFRAU

Zeitgemäße Kochrezepte

Mürber Germstrudel: 40 Defogramm Mehl, 3 Defogramm Germ, 6 Defogramm Zucker, 5 Defogramm Fett, 5 Eßlöffel Milch, ½ Ei, Salz, Marmelade zum Füllen. Die Germ in lauwarmen Milch auflösen, Mehl mit Fett abbröckeln, mit den übrigen Zutaten vermengen, gut durcharbeiten, dünn ausrollen, mit Marmelade bestreichen, einrollen, auf dem

Blech backen. Die Masse ergibt drei dünne Strudel in der Länge des Bleches. Mit der zweiten Eihälfte bestreichen.

Griechenödel ohne Mehl: 2 Semmeln, ein Achtelliter Griech, ein Achtelliter Milch, Salz, etwas Fett. Die geschmittenen Semmeln in etwas Fett anrösten. Den Griech in der Milch dick eintochen, die Semmeln

darunter mischen (wenn nötig etwas Flüssigkeit) Knödel formen und kochen.

Blutwurstschmarrn: 1 Kilogramm gekochte Kartoffeln, 25 Defogramm Blutwurst, Salz, Majoran, etwas Fett. Die gekochten Kartoffeln schälen, schneiden und in Fett abbraten, die Haut der Blutwurst entfernen, die Wurst darunter mischen, das Ganze mit Salz und Majoran abschmecken.

Rohrer Kohlrübenalat: 1 bis 2 Kohlrüben schälen, fein reiben, mit Salz, Zucker, Essig, Wasser, eventuell Öl und gehackter Petersilie gut abschmecken.

Gemüsesuppe mit Griech: 40 Defogramm beliebige Gemüse, ½ Liter Wasser, 6 Defogramm Griech, 3 Defogramm Fett, Zwiebel, Majoran, Kuttelkraut, Paprika, Knoblauch, 3 bis 4 Kartoffeln. Gemüse wird fein geschnitten, dann im Wasser flott gekocht. Ein Viertel legt man beiseite. Nun röstet man in Fett den Griech zu goldbrauner Farbe, gibt die Zwiebel und die Gewürze dazu und gießt nun mit der Gemüsesuppe auf. Nach 10 Minuten gibt man noch 2 bis 4 kleinwürfelig geschnittene Kartoffeln dazu, streut das rohe Gemüse ein und läßt knapp aufkochen.

Grenadierkuchen (für 8 Portionen). ½ Paket Backpulver oder ¼ Kaffeelöffel Speisefoda vermischt man recht gut mit 15 Defogramm Weizengriech und ein paar Körnchen Salz. Sodann werden 20 Defogramm brennheiß geschälte, fein zerdrückte Kartoffeln mit 6 Defogramm Zucker und einem Eidotter kräftig gerührt und dabei nach und nach mit dem Griech untermengt. Die Masse muß halbfest, gerade noch rührfähig sein und wird nach Bedarf mit Milch gelodert. Den Teig füllt man in eine leicht gefettete, mit Griech ausgefettete Form mit erhöhtem Boden 2 Zentimeter dick ein und bäckt ihn mittelheiß 50 bis 60 Minuten. Mittlerweile werden 2 altbackene Semmeln zu bleistiftbiden Stäbchen geschnitten und mit 2 Eßlöffeln Milch betropft. Nebenbei rührt man einen eigroßen Klumpen Warme-Haferflocken vermischt man mit 3 Defogramm Zucker zu einer sehr schaumigen Masse, unter die die Semmeln gemischt werden. Damit füllt man die Vertiefung des gekürzten Grenadierkuchens erhaben voll, überdeckt das Ganze und schiebt den Kuchen für weitere 20 bis 25 Minuten in das bloß mittelheißer Rohr. Kalt aufschneiden.

Fleischloser Kartoffel-Wurzel-eintopf. In 2 Defogramm heißem Fett röstet man 6 Defogramm Weizengriech goldfarben, streut 15 Defogramm roh auf einem Reibeisen geriebenes oder ganz zart würfelig geschnittenes Wurzelwerk ein und schirmt wieder ein Weichen, worauf man 60 Defogramm roh geschälte, kleingewürfelte Erdäpfel hinzugefügt und mit 1½ Liter Wasser aufgießt. Gewürzt wird mit dem nötigen Salz, Prise Paprika oder Pfefferersatz, Majoran oder Kuttelkraut und ein wenig Kümmel oder Knoblauch. Die Suppe läßt man langsam kochen, bis die Erdäpfelwürfelchen zerfallen. Zum Schluß mischt man noch 15 Defogramm roh geriebenes Wurzelwerk ein, läßt bloß einmal aufkochen und säuert die Suppe ganz schwach mit einem Spritzer Essig.

Gefüllte Kartoffelteigtüpfel. Für etwa 30 Stück Ripfel löst man 4 Defogramm Germ mit 2 Eßlöffeln Milch und 8 Defogramm Zucker vollkommen auf, worauf man ½ Kilogramm am Vortag gekochte, fein geriebene Kartoffeln, ½ Kilogramm weißes Mehl, einen glatteifrichenen Kaffeelöffel Salz, 4 Defogramm warm zerlassene Butter und ein halbes zerquirktes Ei hinzugefügt. Das Ganze macht man rasch zu einem glatten festeren Teig an, der nach halbstündigem warmen Ruhen auf bestaubtem Brett linealbid ausgerollt und auf 8 bis 10 Zentimeter breite Vierecke geradelt wird. Die Mitte der Teigfelder besetzt man mit nußgroß fester Marmelade oder Topfenfülle, bestreicht die Teigränder mit gewässertem Ei und schlägt die Stücke von einer Ecke zur anderen locker zur Ripfelform zusammen. Die Ripfel läßt man auf einem leicht gefetteten Backblech zugedeckt an warmem Ort um die Hälfte höher aufgehen, bestreicht sie dann mit gewässertem Ei und bäckt sie in gut erhitzter Röhre zu goldbrauner Farbe. Für Tisch überzudern und entweder kalt, sehr gut aber aufgewärmt auftragen.

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman

40. Fortsetzung

Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klossche (Dresden)

„Wenn du gegessen hast, dann kommst zu mir nüber in die gute Stubn, mit dir hab ich was zu redn.“

Alle mußten plötzlich, um was es sich hier handelte, und aller Blick hing an Andreas und Maria. Nur der Klemens schaute nicht auf.

Andreas legte den Löffel weg und stand auf. Mit brennenden Augen sah ihn Maria an. Ausleuchtend ging sein Blick in den ihren, als wollte er sagen: Brauchst keine Angst zu haben, es wird alles recht!

Drüben in der anderen Stube stand der Vater am Fenster. Wind war aufgekommen und rüttelte an den Fensterläden, vereinzelt Regentropfen schlugen an die Scheiben.

Andreas schloß die Stubentür hinter sich und blieb wartend stehen. Der Alte drehte sich langsam um und sah den Sohn scharf in seinen Blick. Dann zog er einen Brief aus der Toppentasche und warf ihn auf den Tisch.

„Kennst dös Geschmier da?“ fragte er.

Andreas griff darnach, erkannte seine Schrift und wußte sofort, was auf dem Spiele stand. Jetzt galt es, sich einzusehen, jetzt hatte seine Liebe die erste Bewährungsprobe zu bestehen.

Ruhig legte er den Brief wieder auf den Tisch.

„Es ist der Brief, den ich der Veronika geschrieben hab“, sagte er ruhig.

Der Hartegger hatte die Damen in die Hosenträger ein und legte den Kopf ein wenig zur Seite.

„Ich hoff, daß du einsehst, daß du da eine Dummheit gemacht hast und nehm an, daß du heut noch der Veronika einen anderen Brief schreibst.“

Andreas' Stirn färbte sich dunkelrot. Er konnte nichts sprechen, so erregt war er, und schüttelte nur stumm den Kopf.

„Du weißt doch, daß ich es mit dem Steinleitner schon vor Jahren ausgemacht hab, daß seine Veronika Harteggbauerin wird.“

„Was ihr zwei ausgemacht habt, an das kann ich mich net halten.“

„Jetzt auf einmal nimmer? Die ganzen Jahr her hab ich nix gehört davon, daß es dir net recht wär.“

„Ich hab aber auch die ganzen Jahr her kennt, daß die Veronika net die richtige Frau is für mich.“

Des Harteggers Mund verschob sich.

„Und was für eine wär denn dann für dich die Richtige, wenn ich fragen darf?“

„Ich seh es dir an, Vater, daß du es bereits weißt, also brauch ich es dir nimmer zu sagen.“

„Von dir will ich's aber wissen“, schrieb der Bauer, während sich sein Gesicht jorntrot färbte. „Hast gehört, von dir selber will ich wissen, was

du für eine Dummheit zu machen im Sinn hast!“

Andreas streckte sich. Er wurde ganz ruhig und trat an den Tisch.

„Gut, Vater, du sollst es von mir selber wissen. Die Maria ist es, die ich zur Bäuerin machen will.“

„Ja, freilich, sonst hats ja nix. Und du Hornochs bildest dir ein, daß ich dazu ja und Amen sag. Du, da kennst mich aber noch ganz schlecht, dös sag ich dir! Ich hab heut dem Steinleitner aufs neue mein Wort gegeben und ich will net hoffen, daß du mich zwingst, es net zu halten.“

„So ein Wort kann keine Gültigkeit haben, Vater!“

„Dös werd ich dir dann gleich sagen. Zunächst muß dös Weibsbild einmal aus dem Haus —“

„Gut, dann geh ich mit!“

Der Bauer hob die Augen. „So, du gehst mit? Willst mich zwingen, etwas zu tun, das dich hintnach bitter reuen wird?“

„Ich laß mich aber net auf solche Art behandeln.“

Der Hartegger lachte laut heraus.

„Rüchschien will er auch noch verlangen. Da schau, du bist ja ein ganz Feiner geworden. Sind dir am End die fünfzigtausend Mark in den Kopf gestiegen? Da bleibt dir aber der Schnabel sauber. Nix kriegt sie, gar nix kriegt sie, wenn sie dich heiratet. Der ihre Leut haben ein bißl mehr Charakter wie mein Herr Sohn, scheint mir.“

„Es lieh sich leicht darüber streiten, Vater, wo es anfängt, einen Charakter zu haben oder charakterlos zu sein.“

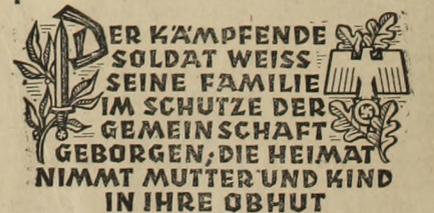
Mit diesen Worten wußte der Bauer nicht viel anzufangen. Das war ihm zu hoch, und so hob er nur unwillig die Hand.

„Daß dir im Guten sagen, Anderl: ich kenn keinen Spaß in den Sachen. Wenn du einmal draußen bist aus dem Haus, reinkommen tuft mir nimmer.“

„Soll dös heißen, daß du mich vom Hof fortjagst?“

„Ich mein, ich hab deutlich genug geredet. Wenn du die Maria heiratet, dann — da kannst dich verlassen drauf —, dann zieh ich meine Hand von dir zurück. Ganz unerbittlich! Dann kannst dein Brot essen wo du willst, aber da herin auf dem Harteggshof nimmer.“

(Fortsetzung folgt)



Dafür keinen Beitrag zum Kriegs-WHW
OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Der Hospate

Seit es Bauern gibt, war es selbstverständlich, daß sie einander beistanden, daß der Nachbar dem Nachbar half und daß von Zeit zu Zeit auch mal sich mehrere zur Bewältigung einer großen, der Gemeinschaft dienenden Arbeit für diesen Zweck zusammenschlossen. Diese Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe ist jetzt im Kriege von besonderer Wichtigkeit. Von den meisten Höfen sind die kräftigen, wehrfähigen Männer abgezogen worden und in sehr vielen Fällen ist auch der Betriebsführer eingezogen. Die Last der Arbeit ruht auf den Schultern der Bäuerinnen und weiblichen Gesellschafter. Die Gefahr, daß durch das Fehlen der Männer die Produktion sinkt, die Leistungsfähigkeit des Hofes nachläßt und das wirtschaftliche Fundament des Betriebes erschüttert würde, wäre sehr groß — wenn hier nicht die Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe einsetzte. Der Nationalsozialismus hat das Gemeinschaftsempfinden unseres Volkes erneut wachgerufen und auf dem Lande ist dieser Gedanke auf besonders fruchtbaren Boden gefallen. In zahllosen Dörfern finden wir heute schon eine mehr oder weniger organisierte Nachbarschaftshilfe. In vielen Fällen ist auch die Gemeinschaftshilfe schon weit gediehen. Die Höfe der Eingerückten oder verwaisten Höfe werden vielfach von hilfsbereiten Nachbarn geführt oder auch mitbewirtschaftet. Es werden die knappen Arbeitskräfte untereinander ausgetauscht, Maschinen, Geräte und Gelpanne gemeinschaftlich genutzt und auch große Aufgaben, die der einzelne Betrieb nicht lösen kann oder die für die Allgemeinheit wichtig sind, von allen gemeinsam gelöst. Dadurch ist es möglich, jene Höfe, wo die Männer fehlen, vor wirtschaftlichen Schädigungen zu schützen und die Produktionsleistungen hoch zu halten. Menschlich und wirtschaftlich gesehen, ist diese Gemeinschafts- und Nachbarschaftshilfe von außerordentlicher Bedeutung für unsere Land- und Ernährungswirtschaft.

Der Reichsnährstand hat nunmehr einen reichseinheitlichen Rahmen für die Sicherung der Betriebsführung und die Organisation der Nachbarschaftshilfe geschaffen, und zwar in Form der Hospatenschaften.

Die Hospatenschaft beruht auf einer freiwilligen Vereinbarung, die vor dem Ortsbauernführer zwischen dem in der Betriebsführung verwaisten Betrieb und dem für die Betreuung vorgesehenen Hospaten getroffen und vom Kreisbauernführer bestätigt wird. Der Kreisbauernführer verpflichtet die Beteiligten zu vertrauensvoller Zusammenarbeit und gewissenhafter Erfüllung ihrer in der Vereinbarung übernommenen Aufgaben. Der Hospate hat die Pflicht, die dem Betriebsführer in der Leitung des Betriebes obliegenden Aufgaben für die Dauer seiner Verhinderung selbst zu leiten, und zwar im Wege der Beratung (z. B. bei Aufstellung von Anbauplänen, Düngungsplänen, Futterplänen, Betriebsvoranschlag u. a.), der laufenden Beobachtung und Lenkung des ordnungsmäßigen Betriebsablaufes und der Unterstützung der Familienangehörigen bei der Vertretung der Interessen ihres Betriebes gegenüber Behörden, Dienststellen und dritten Personen, auch den Gesellschaftermitgliedern.

Reicht diese Aufgabenstellung wegen des Alters, Überlastung, Gebrechens oder Unerfahrenheit der Familienangehörigen in der Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung nicht aus, so kann der Hospate im Einverständnis der Beteiligten auch eine oder mehrere weitere Aufgaben und Pflichten übernehmen, wie tägliche Anweisung und Überwachung der Gesellschafter des betreuten Betriebes, Bewertung der Erzeugnisse sowie Beschaffung der Betriebsmittel im Rahmen einer sachkundigen, ordnungsmäßigen Wirtschaftsführung und unter Rechnungslegung gegenüber dem bevollmächtigten und gesetzlichen Vertreter des abwesenden Betriebsführers oder gemeinsame Bewirtschaftung des eigenen mit dem Patenbetrieb (den Patenbetrieben) unter wechselseitigem Einfluß der Einzelkräfte, Zugkräfte, Maschinen und Geräte der beteiligten Betriebe. Der Einfluß dieser Betriebsmittel hat dabei den Bedürfnissen der beteiligten Betriebe unter Berücksichtigung ihrer Größe und Intensität in gleicher und gerechter Weise zu entsprechen.

Zur Verfügung über Grundstücke und über den Bestand an lebendem und totem Inventar ist der Hospate nicht berechtigt. Solche Verfügungen sind vielmehr stets vom bevollmächtigten Vertreter des abwesenden Betriebsführers zu treffen.

Der Hospate ist bei allen im Interesse des Patenbetriebes zu treffenden Maßnahmen zu der gleichen Sorgfalt verpflichtet, die er in seiner eigenen Angelegenheit anwendet. Er übt sein Amt ehrenamtlich und unentgeltlich aus.

Eine Hospatenschaft wird in jedem Fall errichtet, wenn der Betriebsführer nicht vorhanden ist und ein geeigneter Vertreter unter den Familienangehörigen oder Gesellschaftermitgliedern nicht zur Verfügung steht. Die Errichtung der Hospatenschaften erfolgt nicht nur im Interesse der Erhaltung der Erzeugungskraft der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch im Interesse der Erhaltung des Besitzes für den im Wehrdienst stehenden Betriebsführer. Es ist daher selbstverständliche Pflicht der Angehörigen des Einberufenen, dem Hospaten seine Aufgaben durch verständnisvolle Mitarbeit zu erleichtern.

Eine Hospatenschaft wird für jeden neu sorgebedürftigen Betrieb errichtet sowie für alle Betriebe, deren Betriebsführung bisher nicht

in zufriedenstellender Weise sichergestellt werden konnte. In allen diesen Betrieben ist die Betriebsführung durch die Errichtung einer Hospatenschaft sicherzustellen.

Die Errichtung von Hospatenschaften wird wesentlich dadurch erleichtert, daß es möglich sein wird, wehrpflichtige landwirtschaftliche Betriebsführer, die für ihren Betrieb allein nicht vom Wehrdienst freigestellt werden können, nunmehr zugunsten der zuständigen Kreisbauernschaft freizustellen, unter der gleichzeitigen Verpflichtung, die Betriebsführung in verwaisten Betrieben zu übernehmen. Der Hospate

wird wie ein richtiger Pate über den ihm anvertrauten Hof wachen und für ihn sorgen und er wird ihn so führen, daß der Besitzer, sobald er wieder aus dem Kriege heimkehrt, vollaufzufrieden sein kann. Die Hospatenschaft ist eine Ehrenpflicht, die der in der Heimat gebliebene Hospate den ihm anvertrauten Patenhöfen und der Volksgemeinschaft gegenüber zu erfüllen hat und ohne Zweifel auch gern erfüllen wird. Denn Hospate sein, bedeutet gleichzeitig auch die Anerkennung, daß man ein tüchtiger Bauer ist, dem man das Gut eines anderen in solchen schweren Zeiten anvertrauen darf. S. G. R.

Kreisleistungsmelken Amstetten 1943

Erstmals im Kreis Amstetten wurde am Freitag den 5. März auf dem Gutsbetrieb Otto Gutschmidt in Kröllendorf ein Kreisleistungsmelken durchgeführt. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme im vierten Kriegsjahre ist aus deren Wichtigkeit für die deutsche Fettversorgung zu erklären. Vor wenigen Jahren war der Rinderbestand noch mehr ein „notwendiges Übel“ in der Wirtschaft. Leistungsmilchpreis und Prämien stellen einen gewissen Ansporn zu höchster Milchherzeugung und dementsprechender Milchablieferung dar. Die Lage in der Ernährungssicherung macht es jedem einzelnen zur Pflicht, das Beste zu leisten. Es ist deshalb nicht gleich, ob das Futter von Acker und Wiese im Kuhstall entsprechend verwertet wird oder nicht. Die Futterverwertung ist großen Schwankungen unterworfen. Wenn auch Wachstum und Witterungsverhältnisse und sonstige Zwischenfälle, ebenso Viehseuchen eine Rolle spielen, so ist doch eine Schwankung von 20 bis 50 Prozent in der Bewertung irgendwie begründet. Den größten Einfluß üben die Maßnahmen des Betriebsführers und ebenso Umsicht und Tatkraft des Melkers aus. In größeren Betrieben ist es dem Betriebsführer gar nicht möglich, alle erforderlichen Maßnahmen im Kuhstall zu erkennen, viel weniger durchzuführen. Ob es sich nun um das rechtzeitige Trockenstellen der Kühe, die rationelle Fütterung der einzelnen Tiere, das Verhalten in besonderen Fällen, wie Blähungen, Kalben, Durchfall der Kälber oder sonst etwas handelt, immer wird der Melker den größten Einfluß auf diese Geschehnisse haben. Mit diesen kurzen Ausführungen ist aber das Aufgabenfeld des Melkers noch lange nicht erschöpfend umrissen. Es läßt sich aber daraus schon erkennen, wie wichtig dieser Berufsstand und vor allem die Ausbildung der darin Tätigen ist. In dieser Erkenntnis wird vom Reichsnährstand die zusätzliche Berufsbildung für Melker durchgeführt. Das Leistungsmelken ist dabei eine der wesentlichsten Veranstaltungen. Der Melkerberuf verlangt Menschen, die gesund, umfichtig, entschlußkräftig, gewissenhaft und mit reichem Fachwissen ausgestattet sind. All die Eigenschaften, die ein Melker haben soll, sind nicht angeboren und können auch nicht während der Lehrzeit genügend angezogen werden. Nur ein dauernder Vergleich mit anderen Berufsangehörigen und auch mit anderen Betrieben ist geeignet, das Interesse an der Leistungssteigerung und der Vervollständigung des Wissens zu fördern. Diesem Zweck dient auch das Leistungsmelken. Es kommt beim Leistungsmelken nicht darauf an, die Kuh so schnell als möglich auszumelken, sondern vielmehr darauf, alle Handlungen richtig durchzuführen, die zur Erlangung von viel, sauberer und vor allem fetter Milch erforderlich sind. Dem Leistungsmelken kommt die Aufgabe zu, die Berufsehere des Melkers besonders herauszustellen.

Die Landesbauernschaft Niederdonau veranstaltet am 24. März in St. Valentin ein Leistungsmelken für die Gaus Wien, Niederdonau und Oberdonau. Die Voraussetzung für die Beteiligung ist das Kreisleistungsmelken. Zu diesem Wettbewerb sind auf dem Gute Kröllendorf 10 Berufsmelker zugelassen wor-

den. Die Prüfung wurde auf Grund eines von der Landesbauernschaft festgelegten Bewertungsschemas durch zwei Kommissionen durchgeführt. Vor Betreten des Stallgebäudes begrüßte Dir. Gutschmidt alle Erschienenen und würdigte in anerkennenden Worten die Melkarbeit. Er nannte hierbei die Milch das Blut im Körper der Landwirtschaft und den Melker jenen Faktor, der ihren Lauf maßgeblich beeinflusst. Im Auftrage des Kreisbauernführers antwortete Kreisgesellschafterwart Kronberger und knüpfte an die Begrüßungsworte den Dank der Kreisbauernschaft für die Bereitstellung des Betriebes bzw. für die Übernahme des Prüferramtes. Es hatten sich eingeladen: Hauptabteilungsleiter Kirch, Sachbearbeiter Rohatsch von der Landesbauernschaft Niederdonau, LZSchW, Direktor Dipl.-Ing. Horak, LZSchW, Dir. Dipl.-Ing. Halaschek-Wiener, Leistungsinspektor Winkler vom Tierzuchtamt Sankt Pölten, Melklehrer Fuchs vom Institut für Milchwirtschaft Wolfpassing, LZSchW, Oberkontrolleur Stenitzer, Oberkontrollassistent Latjshacher.

Die Durchführung der Prüfung erfolgte in der Weise, daß jeder Melker einzeln vor jeder der beiden Kommissionen je eine Kuh melken mußte. Hierbei wurde sowohl die Kleidung als auch die Vorbereitung zum Melken, wie Euterreinigung, Wegmelken der ersten Strahlen, Prüfen der Milch und Anrühren des Euters, richtige Handstellung beim Melken, die Melkart, der Ausmelkgriff, die Reinlichkeit und das gründliche Ausmelken beurteilt. Unter Berücksichtigung aller weiteren maßgeblichen Umstände wurden hierauf die Sieger ermittelt und ihnen die bereitgestellten Preise zuerkannt.

In Würdigung dieser Veranstaltung hatte der Landrat von Amstetten und die Leiter der Volkereien des Kreises Geldpreise gestiftet, zu denen die Landesbauernschaft noch wertvolle Fachbücher legte. Bei der Preisüberreichung richteten Dir. Gutschmidt, Hauptabteilungsleiter Kirch und Sachbearbeiter Rohatsch anerkennende Worte an die Melkerschaft. Kreisieger wurde Melkmeister Gottfried Stubenruß in Kröllendorf (100 RM.). Weitere Preise bekamen: Leopold Ortner in Haag (70 RM.), Leopold Hlawatsch in Wschbach (60 RM.), Johann Brenn in Kröllendorf (50 RM.), Alois Ebner, Melkmeister in Haslau (40 RM.), Josef Wausch in Salaberg (30 RM.), Wilhelm Rauch in Steintraß (20 RM.), Jakob Auer in Wschbach (10 RM.), Josef Mayr in Weistrach (10 RM.) und Johann Lyga in Althenhofen (10 RM.).

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag in Niederhausleiten. Ortsbauernführer Eichhorn wird Sonntag den 14. März um 15 Uhr im Haidhof einen Sprechtag für seine Ortsbauernschaft durchführen.

Sprechtag in Waldamt. Am Sonntag den 14. März um 11 Uhr vormittags treffen sich die Bauern im Gasthofe Tazreiter, Krumpmühle, zur Besprechung verschiedener Reichsnährstandsangelegenheiten.



Aufbauarbeit im Generalgouvernement. Im Generalgouvernement, einem ausgesprochenen Agrarland, wo auch die Industriefabrikanten zum Großteil Klein- und Kleinstbauern sind, leisten die auf dem Agrarsektor eingeleiteten Deutschen wertvolle Pionierarbeit. Es gilt hier, die ehemalige polnische Landwirtschaft, die hinter dem europäischen Durchschnitt volle hundert Jahre nachhinkt, in planvoller Arbeit dem Stand im Reich anzugleichen. Hier sieht man eine moderne Kralauer Großmühle. (Eichel-Bilderbüchse)

Bauernversammlung in Stift Adtagger. Am Sonntag den 14. März um 9 Uhr vormittags beginnt der monatliche Bauernsprechtag. Ort: Gasthof Hagler.

Bauernsprechtag in Curatsfeld. Ortsbauernführer Resch hält am 14. März um 10 Uhr vormittags im Gasthofe Sengtbratl einen Sprechtag.

Sprechtag in Haag-Land. Für die Ortsbauernschaften Haag-Stadt und Haag-Land findet der gemeinsame Sprechtag im Monat März am Sonntag den 14. ds. um 10 Uhr vormittags im Gasthofe Lindl, Stiegenwirt, statt.

Berichte

Bauernsprechtag in Preinsbach. Die Gemeinde Preinsbach stellt durch ihre halbkreisförmige Lage in der Stadt Amstetten sozusagen die Landgemeinde Amstetten dar. Ihr Mittelpunkt ist auch die Stadt Amstetten. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch der Bauernsprechtag der Gemeinde Preinsbach in der Stadt Amstetten stattfindet. Der letzte Sprechtag war am Sonntag den 7. März. Ortsbauernführer und Bürgermeister Dietl eröffnete um 10 Uhr mit einer kurzen Begrüßung. In der Folge wurden die Dienstmeldungen der Kreisbauernschaft eingehend erörtert. Ortsgruppenleiter Schwärz sprach hierauf über die Bestimmungen betreffend das Verhalten zu den Fremdvölkischen. Er empfahl den Bauern, jenen Fremdvölkischen, denen sie aus eigenem Ermessen freigaben, um in die Stadt zu können, eine Bescheinigung darüber mitzugeben, damit sie von jenen unterschieden werden können, die ohne Erlaubnis des Betriebsführers in die Stadt laufen, nur um sich der Arbeit zu entziehen. Im letzten Teil der Versammlung hielt Sachbearbeiter Kronberger einen Vortrag über die Entwicklung und den Stand unserer Ernährungswirtschaft unter Berücksichtigung des Arbeitseinsatzes. Eine rege Wechselrede zeigte die Anteilnahme der Bauern an ihrem Sprechtag.

Bauernversammlung in Wschbach. Ortsbauernführer Frombund hatte für Sonntag den 7. März die Ortsbauernschaftsangehörigen von Wschbach, Dorf Wschbach, Markt Wschbach, Ober-Wschbach und Mitterhausleiten zu einem gemeinsamen Sprechtag einberufen. Dieser nahm die Zeit von 9 bis 11 Uhr in Anspruch. Neben der Erörterung der Dienstmeldungen erfolgte die Aufteilung der vorgesehenen Gemüseanbaufläche, die Ausgabe der Eierprämien Scheine und die Planung der Düngungs- und Unkrautbekämpfungsvorläufe. Es wurde vereinbart, daß in Zukunft der Bauernsprechtag ohne weitere Verlautbarung immer am zweiten Sonntag im Monat um 9 Uhr vormittags im Gasthofe Wagner in Wschbach durchgeführt wird.

Bauernsprechtag in Amstetten. Ortsbauernführer Gschliffner hatte seine Bauernschaftsangehörigen wie allmonatlich auch am 7. März nachmittags im Gasthofe Langerer vollzählig versammelt. Er eröffnete mit einer kurzen Begrüßung, die besonders den Fronturlaubern galt. Dann erläuterte er die Dienstmeldungen. Des weiteren wurden die neuen Stierhalter bestimmt und Vereinbarung über das Milchführen für den eingerückten bisherigen Milchführer Trappel getroffen. Der Arbeitseinsatz, die Nachbarschaftshilfe und das Verhalten zu den Fremdvölkischen bildete den weiteren Beratungstoff. Am Schluß stellte der Ortsbauernführer den Landwirt Pallinger als neuen Ortsgesellschafter vor. Mit dem Gruß an den Führer schloß der Ortsbauernführer um 1/2 6 Uhr abends die gut besuchte Versammlung.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 15. bis 20. März 1943

- Sendung regelmäßig 6.50 Uhr. 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.
- Montag den 15. März: Königinnenzucht und Belegstelle in der Imkerei (Fritz Dhwald).
- Dienstag den 16. März: Schädigung und Bekämpfung des Apfelblattsaugers (Dr. Walter Springensguth).
- Mittwoch den 17. März: Ein Wort zur künftigen Raumordnung (Landesbauernführer Reinhold Huber).
- Donnerstag den 18. März: Gartenbauvereine im Kriegseinsatz (Rudolf Bregina).
- Freitag den 19. März: Noch einmal: Unsere Sommererträge! (Dr. Marius Brandl).
- Samstag den 20. März: Berufswahl und Siedlung (Dr. A. Peters).

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.
Sonntag den 12. März: Dr. Gedliczka.

3. 1 Nr 314/42—15.

Anordnung der Wirtschaftsführung

Das Anerbengericht Waidhofen (Ybbs) hat mit rechtskräftigem Beschluß vom 17. Dezember 1942, 1 Nr 314/42—13, die Wirtschaftsführung auf dem Erbhof Hammerlehen Nr. 15 in Konradshaus, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, der Ehegatten Johann und Kofina Gruber auf die Dauer von vorläufig vier Jahren durch einen Treuhänder angeordnet. Zum Treuhänder wurde der Landwirtschaftliche Treuhänderverband (Geschäftsführer deselben) in Wien, 1., Fähringergasse Nr. 6, bestellt.

Anerbengericht Waidhofen (Ybbs), am 13. Feber 1943.
Dr. Siegmund Bonelli.

OFFENE STELLEN

Nettes Pflichtjahrmädchen oder Hausgehilfin-Anfängerin für größeres Privathaus auf dem Lande gesucht. Anschrift in der Verw. d. Bl. 148

Brave Hausgehilfin für einen Haushalt mit kleinen Kindern dringend gesucht. Doktor Kripta, Waidhofen a. d. Y., Ybbßjerstraße 86.

Intelligenter Lehrjunge wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacel), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

Hausmeisterposten zu vergeben. Auskunft in der Verw. d. Bl.

ZU VERKAUFEN

Kindergitterbetten, 70x140 Zentimeter. Vorbestellung im Kaufhaus E. Korner & Söhne, Umstetten. 119

ZU KAUFEN GESUCHT

Kaufe Lichtmaschine, 1 bis 1 1/2 PS. Gleichstrom, mit Turbine, neu oder gebraucht. Angebote an Ufm. Fuchs, RAD, Formauer, Post Garming.

Anaben-Anzug für 16jährigen Knaben zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 136

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Koffergammophon zu tauschen gegen kleine Pendeluhr oder 5 Meter langen Laufteppich oder 3 Meter Herren-Anzugstoff. Wertausgleich. Auskunft in der Verw. d. Bl. 132

ZU MIETEN GESUCHT

Pensionist sucht ein oder zwei möblierte oder unmöblierte Zimmer. Auskunft in der Verw. d. Bl. 147

Suche trockenen Lagerraum. Josef Wudjse, Waidhofen a. d. Y.

EMPFEHLUNGEN

Fernunterricht. Priv. Vorbereitungskurse für die Mithraschülerprüfung Dr. W. Höfinger, Wien, 7., Mariaschillerstraße 8. Vorbereitung z. Reifeprüfung (Univeristät) und Mittelschulabschlussprüfung (gehob. Beamtenposten). Auch Kursunterricht. Eintritt jederzeit. 53

Gepflüster Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

VERMISCHTES

Kleine Wirtschaft von verheiratetem Zimmermann zur Besitzübernahme gesucht. Besitzer könnte zeitweilig im Haus verbleiben. Zuschriften unter „Gegenseitige Hilfe“ an die Verw. d. Bl. 143

Damenfahrrad (Steyr-Daimler-Puch-Silberad Nr. 661.822) am 9. März aus dem Hause Untere Stadt 32 (Bartenstein, Stiegenaufgang) abhandelt. Zweidienstliche Angaben gegen Belohnung erbeten an Frau Weigand, Untere Stadt.

Verloren wurde eine goldene Damen-Armbanduhr auf dem Wege von Reifberg in die Stadt über den Unteren Stadtplatz und Adolf-Hitler-Platz. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung auf der Polizei abzugeben. 151

Warnung. Ich warne hiemit jedermann, unwahre Gerüchte über mich weiterzuerbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme. Florian Langsienlehner, Sankt Leonhard a. W. Nr. 56. 142

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Sp. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Krewel logo and text: Garanti guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

Wir benötigen dringend Nährbier-Flaschen für die Lazarettbelieferung mit Nährbier und bitten um schnellste Rückgabe jeder leeren Flasche. Haaderbräu München

Werteschonende Zubereitung. das heißt: HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt! HIPP's KINDERNAHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokarte in Apotheken und Drogerien.

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Dr. Reip's Kindernährmittel

Auch im Paketbeförderungsdienst helfen weibliche Kräfte bei der Deutschen Reichspost. Im Zustelldienst, Packkammer- oder Paketverladungsdienst werden noch Frauen und Mädel gebraucht. Dienstkleidung für den Außendienst wird gestellt. Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt. DEUTSCHE REICHSPOST

Bargeldlos zahlen vom Schreibtisch aus durch SPARGIRO bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. Y. Zweiganstalten: LUNZ AM SEE und HILM-KEMATEN

GEWINNE ZU RM 500.000, 300.000 200.000 U.S.W. ZUSAMMEN FAST 103 Millionen BEI DER 9. DEUTSCHEN REICHSLOTTERIE LOSPREIS JE KLASSE: 1/3 - 1/6 - 1/24 - Rm Prokopp STAATL. LOTTERIE EINNAHME WIEN VI MARIAHILFERSTRASSE 29

Soßenrest verlängern! Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. KNORR

Das wichtigste beim „Garantol“ ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dazugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn erhöhte Zuteilungen erfolgen, immer einige Eier in Garantol legen, später freuen Sie sich über Ihren kleinen Vorteil. Garantol konserviert Eier über 1 Jahr! Das schöne Aussehen durch Heitmann Fuchengelb Nur im Handel zu haben!

BAYER ARZNEIMITTEL

FRANCK KAFFEEMITTEL SEIT 1828. Deut! an die Parole: Spart Kohle!

Bruteier abzugeben Heinrich Faltinger Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen Nr. 1

Bei Schnupfen tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissenessig erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Modenhaus Schediwy Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

FILMBÜHNE WAIDHOFEN AN DER YBBS Freitag den 12. März, 8 Uhr Für Jugendlichte unter 14 Jahren nicht zugelassen! Samstag den 13. März, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Liebe geht seltsame Wege Mit Olga Tschekowa, K. L. Diehl. Sonntag den 14. März, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Für Jugendlichte nicht zugelassen! Montag den 15. März, 1/7, 1/9 Uhr Der grosse Schatten H. George, H. Hathener, W. Quabstiegl. Dienstag den 16. März, 8 Uhr

Sonntag den 14. März 1943 Wochenschau-Sondervorführung. Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspennig.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wäscheschäden verhüten! In wenigen Tagen sind uns auf unsere erste Anzeige hin aus Hausfrauenkreisen mehr als 20.000 einzelne Abforderungen der Lehrschrift „Wäscheschäden“ zugegangen. Der Versand erfolgt baldmöglichst der Reihenfolge des Eingangs nach. Um eine schnelle und zuverlässige Bearbeitung künftiger Abforderungen vornehmen zu können, ist deutliche Adressenangabe (vor allem genaue Postbezeichnung) dringend erwünscht. Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an: Persil-Werke, Düsseldorf, Schließbach 345 Name: Ort: 1 Lehrschrift: „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhütet“.

Wer richtig backt, spart Backpulver und zugleich Strom, Gas oder Kohlen! Richten Sie sich nur stets genau nach den „Zeitgemäßen Rezepten“ von Dr. A. Oetker, Baden bei Wien